



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

34. Jahrgang / Nr. 69

Weihnachten 2016

ISSN 2196-3592



9. Tartlauer Nachbarschaft
Rothenburg o. d. Tauber - 2016 -

Inhalt

- 1 Vorwort des Nachbarvaters
QR-Code

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

- 2 Spaziergang durch mein Dorf
- 4 Erntedankfest in Tartlau
- 5 Von Marsch und Polka zu Rumba und Foxtrott
- 9 Kirchenchortreffen in Tartlau

Aus unserem Vereinsleben

- 8 18. Tartlauer Treffen
– Gedanken und Fakten
– Wiedersehen nach dreißig Jahren
– Kultureller Beitrag am Tartlauer Treffen
- 16 Die Mitgliederversammlung
- 17 Briefwechsel zum Treffen
- 18 66. Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen
- 19 Wanderung im Tannheimer Tal
- 21 Die Tartlauer Trachtenkrawatte
- 22 Siebenbürger Zeitung: Kronenfest in Böblingen
- 24 Michael-Trein-Straße in Tartlau

Berichte

- 25 Vor 100 Jahren: Das ereignisreiche Kriegsjahr 1916
- 28 Dachreparaturen auf Schloss Horneck
- 29 Erinnerungen an Pfarrer Otto Reich aus Tartlau
- 32 Bücher mit Bezug zu Tartlau
- 33 Neuerscheinung von Michael Thies: „Feeing & Ratio“
- 34 Klassentreffen

Familiennachrichten

- 37 Ereignisse und Jubiläen unserer Mitglieder
- 40 Geburtstagsliste 2. Halbjahr 2016
- 42 Ein herzliches Dankeschön
- 42 Leserbrief

Es verstarben

- 43 Bestattungen 2. Halbjahr 2016
Spenden zum Gedenken
- 44 Todesanzeigen
- 46 Erinnerungen an den Todestag

Spendenliste

- 47 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft
im 2. Halbjahr 2016

Anzeigen des Vorstands

- 52 Neue Mitglieder
Korrekturen zur Pfingstausgabe
Änderungen von Adressen und Telefonnummern
Bankverbindung
Redaktionsschluss
Nützliche Daten und Informationen

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft



Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge
betreffend unserer Nachbarschaft
stehen wir Euch gerne zur Verfügung.

Vorstand

Volkmar Kirres

Nachbarvater
Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich
☎ 07031 651939, ✉ volkmar.kirres@kirres.com

Hermann Junesch

Stellvertretender Nachbarvater, Redaktion „Das Tartlauer Wort“
Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck
☎ 09128 14946
✉ tartlauer.nachbarschaft@dw-hermann-junesch.de

Heinz Löß

Schriftführer
Bahnhofstraße 18
71116 Gärtringen
☎ 07034 277168
✉ heinz_loex@web.de

Christa Türk

Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Diethild Tontsch

Pressereferentin
Lahrer Straße 20
71034 Böblingen
☎ 07031 278916
✉ diethild.tontsch@gmail.com

Irmgard Martin

Kulturreferentin
Schwarzwaldstraße 3
71032 Böblingen
☎ 07031 224839
✉ irm.martin@arcor.de

Siegfried Thieser

Internetreferent
Freiburger Allee 80
71034 Böblingen
☎ 0152 02002003
✉ ts-vision@t-online.de

Margot Salmen

Beisitzerin
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
☎ 07055 1405
✉ ms0366@web.de

Heidrun Haydo

Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Am 5.11.2016 wurden folgende Vorstandsmitglieder
kommissarisch berufen:

Marc Trein

Beisitzer
Fuchsgrube 5
71334 Waiblingen
☎ 07151 2758572
✉ marc.trein@figema.de

Harald Schmidt

Beisitzer
Fritz-Steisslinger-Str. 8
71032 Böblingen
☎ 07031 222736
✉ harald.h.schmidt@gmx.de

Kassenprüfer

Rolf Rosenauer

Zur Schwärz 29
90559 Burgthann
☎ 09188 307962
✉ rolf.rosenauer@arcor.de

Siegfried Binder

Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 275752
✉ bindersiegfried@web.de

Arbeitsgruppe Genealogie

Rolf Batschi

Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Hans Junesch

Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
✉ hansjunesch@gmail.com

Wilhelmine und Volkmar Kirres
(siehe Kontaktdaten oben)

Vorwort

Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer, verehrte Leser des „Tartlauer Wortes“,

ein ereignisreiches Jahr aus Sicht unserer Nachbarschaft neigt sich nun wieder dem Ende zu. Das fleißige Redaktionsteam des „Tartlauer Wortes“ hat erneut eine breite Palette an Beiträgen zum Nachbarschaftsleben in Deutschland, Informationen aus Tartlau wie auch eine Vorschau auf Termine in 2017 für uns vorbereitet.

Einen prominenten Platz in dieser Ausgabe nimmt natürlich ein ausführlicher Bericht zu dem überaus erfolgreichen 18. Tartlauer Treffen in Rothenburg ein. Wir hoffen, dass damit unsere Mitglieder, die aus terminlichen Gründen oder krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnten, einen guten Einblick in den Ablauf und die Höhepunkte des Treffens erhalten.

Weitere Ereignisse mit guter Beteiligung der Nachbarschaft, denen interessante Berichte gewidmet sind, waren der Heimattag in Dinkelsbühl und das Wandern im Tannheimer Tal. Nicht wegzudenken sind auch die sehnlichst erwarteten Familiennachrichten.

Ein sprechender Beweis dafür, dass die Attraktivität unserer Nachbarschaft nicht nachgelassen hat, ist auch die Tatsache, dass wir im Laufe des Jahres neun Mitglieder/Familien in unsere Nachbarschaft aufgenommen haben. Somit können wir das Niveau von 500 Familienmitgliedschaften nun schon seit vielen Jahren halten. Außerdem haben wir mit Harald Schmidt (Böblingen) und Marc Trein (Waiblingen) Verstärkung im Vorstand erhalten und freuen uns auf die Zusammenarbeit und neue Impulse.

QR-Code

Man sieht sie überall im Alltag, ob auf Visitenkarten, am Bahnhof auf riesigen Plakaten und mittlerweile auch auf Bahn- & Flugtickets. Die Rede ist von den schwarz-weiß karierten Quadraten - den sogenannten QR-Codes.

Doch was hat es mit diesen Codes auf sich?

Jeder QR-Code besteht aus einer einzigartigen Matrix, sichtbar gemacht durch die schwarz-weißen Quadrate welche zusammen wiederum ein Quadrat bilden. Diese Matrix steht beispielsweise für die Adresse einer Internetseite (z.B. www.tartlau.eu).

Durch Einscannen dieser QR-Codes mit Hilfe des Smartphones öffnet sich dem Nutzer augenblicklich die gewünschte Seite, ohne dass er sie erst suchen muss.

Die Tartlauer Nachbarschaft wird diese Technik in Briefen, Artikeln und Rundschreiben einsetzen, um auf ein Mehrangebot im Internet hinzuweisen wie weitere Bilder, Infos, etc.

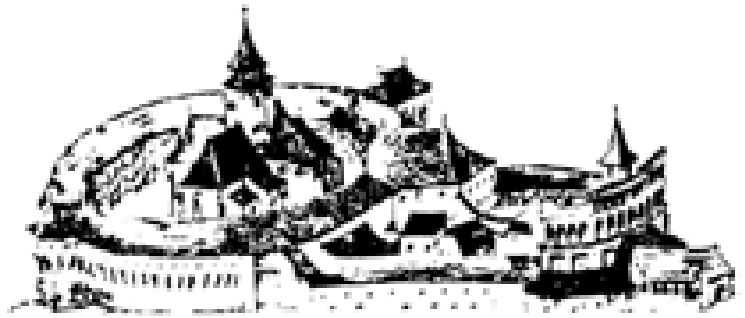
Dabei garantieren die QR-Codes ein Höchstmaß an Komfort dieses Mehrangebot ohne Suchen zu erreichen.

Empfehlenswerte Gratis Apps zum Scannen von QR Codes sind

für IOS: - „QR Scanner: Kostenloser QR Code Reader“
- „QR Code Scanner und Barcode Scanner“

für Android: - „QR Scanner: Kostenloser Reader“
- „QR Code Reader“

„Zuerteln mein, am Purzenlund“



Sehr erfreuliche Nachrichten kommen aus Tartlau. Zu den kulturellen Höhepunkten gehörten wie immer in den vergangenen Jahren die Konzertreihe „Diletto musicale“ und diesmal ein Chortreffen in Vorbereitung des 500-jährigen Reformationsjubiläums. Berichte zum Chortreffen und zum Erntedankfest finden Sie in dieser Ausgabe.

Mit den Renovierungsarbeiten geht es in Tartlau zügig voran. Ein weiteres Schulgebäude wurde mittlerweile renoviert, desgleichen wurde eine erneute Renovierung des Friedhofs durchgeführt. Das zeugt von der Tatkraft des Kurators Gerhard Klutsch und des gesamten Presbyteriums.

All das stimmt uns zuversichtlich, dass unsere Gemeinschaft weiterhin Bestand haben wird und es im nächsten Jahr hier wieder viel zu berichten gibt. Im Namen des Vorstands wünsche ich nun allen Lesern des „Tartlauer Wortes“ viel Spaß beim Lesen, wie auch ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2017!

*Euer Volkmar Kirres
Nachbarvater*



QR-Code zur Internetseite des Tartlauer Wortes



QR-Code zur Bildergalerie des Tartlauer Treffens 2016

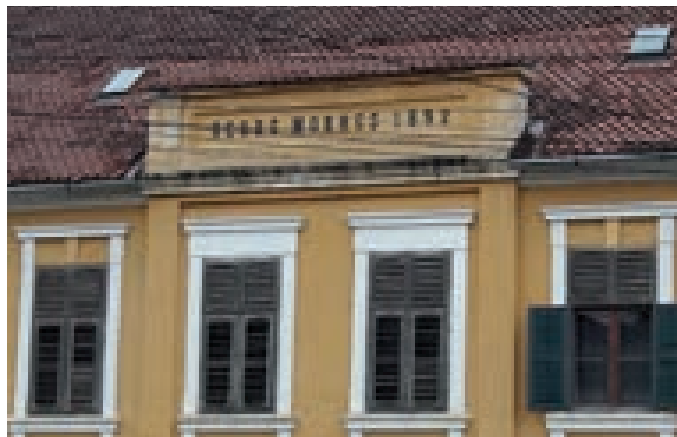
Marc Trein

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

Spaziergang durch mein Dorf

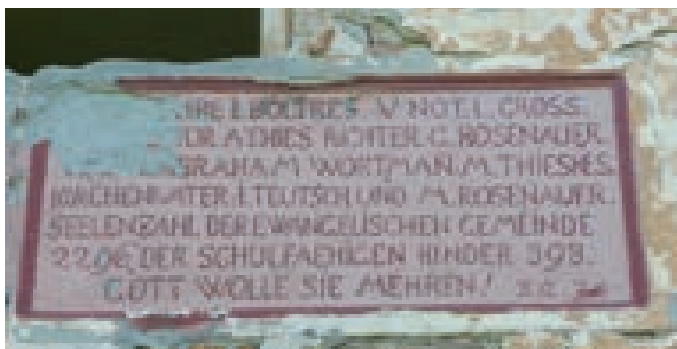
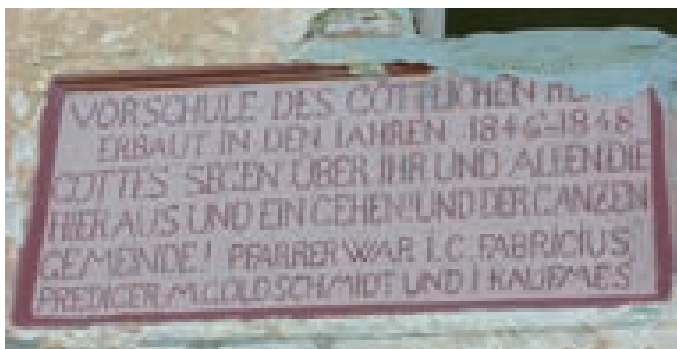
Auf der Suche nach alten Inschriften an Häusergiebeln radle ich durch Tartlaus Gassen. Die Ernte ist mager. Einige Jahreszahlen, meist aus dem 19. Jahrhundert, hie und da auch Initialen, aber sonst?

Aus meiner Kindheit kann ich mich noch erinnern: uns gegenüber, in der Mühlgasse, war **Georg Mitter** im Hausgiebel zu lesen, wo Familie Junesch gewohnt hat. Die neuen Besitzer haben zwar renoviert, aber im Giebel ist heute nichts mehr zu lesen. Ähnlich ist es sicher manchem Haus in Tartlau ergangen. Verzierungen werden öfter liebevoll nachgezogen, hie und da bleibt die Jahreszahl erhalten, aber zu den Namen von früher hat man keinen Bezug. Selbst am mittleren Gebäude der alten Schule sind nach der Renovierung, o Schreck, die zwei Tafeln nicht mehr sichtbar! Was auf ihnen zu lesen war, ist mehr als interessant!



Salmen Nr. 583

lang hierher zur Klavierstunde gegangen, aber heute erst entdeckte ich die Inschrift: **1857 Franz Guzowski**.



Inschrift auf dem mittleren Gebäude der „Alten Schule“ in Tartlau. – Fotos: Volkmar Kirres, 2011



Kirres Nr. 531

Zwei gut sichtbare, sehr schön ausgeführte Namenszüge findet man auf Scheunen. Von der Kronergasse aus sieht man hinter der ehemaligen „Gartenschänke“: **Georg Brus 1873** (Haus Thieskes Nr. 497) und im Winkel, dort wo einst die Waage stand: **Martin Thieskes 1904** (Haus Thieskes Nr. 18).



Thieskes Nr. 497

Wenigstens ist die Inschrift „Proletari din toate țările, uniți-vă“ (Proletarier aller Länder, vereinigt euch) verschwunden, die in meiner Jugendzeit die Ringmauer unserer Kirchenburg „zierte“!

In der Langgasse steht auf dem Haus Nr. 583, heute im Besitz der Familie Salmen, **Georg Morres 1892**. Hinter der Kirche, im Giebel des Kirres-Hauses Nr. 531, wird man auch fündig. Als Kind bin ich jahre-



Thieskes Nr. 18

Ach ja, der Winkel! Zwei Häuser wurden hier kürzlich renoviert und haben nun farbige, verzierte Inschriften. Ob diese echt sind?



Guess Nr. 13 – Foto: Rolf Batschi, 2011



Anmerkung der Redaktion: Das Guess-Haus Nr. 13 sah vor 1990 so aus

Durchs Pfarrgässchen radle ich nach Hause. Es soll in Michael-Trein-Gasse umbenannt werden. Die Mauern sind erneuert, der Gehsteig gepflastert, das Gässchen hat sich herausgeputzt! Zur Erleichterung aller Anwohner ist auch das unsägliche „Taj Mahal“ aus der Pfarrscheune ausgezogen. Nur das Namensschild ist noch nicht vorhanden. Es heißt nach wie vor Strada Mică.

Zu Hause angekommen werfe ich noch einen Blick in den Giebel und freue mich, dass die Handwerker meiner Mutter bei der letzten Reparatur nicht nur die große Inschrift J. S. 1857 (Johann Sander) nachgezogen, sondern auch weiter oben eine kleinere entdeckt und sichtbar gemacht haben:



Copony Nr. 984

Fotos: Ursula Philippi (wo nicht anders vermerkt)

Ursula Philippi

Weihnachtsglück

Weihnachtsmarkt und Weihnachtsglück,
die Zeit der Liebe kehrt zurück.
Freudiges Lachen und ein klingender Chor,
es ist soweit, das Christkind fährt vor.
Die Bluse gebügelt und die Socken gestopft,
dass auch ja keine Kerze vom Baume tropft.
Jeder ist freundlich und gibt acht,
Weihnachten, eine himmlische Nacht.

Eingesandt von Anneliese Stern

Erntedankfest in Tartlau

Am 23. Oktober feierte die Gemeinde Tartlau Erntedank. In der schön geschmückten Kirche hielt Pfarrer Dr. Peter Klein den Gottesdienst mit Abendmahl. Im Anschluss empfingen die Kinder und Eltern die Gottesdienstbesucher vor der Kirche mit dem Lied „Hast du heute schon DANKE gesagt?“ und luden zu einer Feier in die Alte Schule ein. Dort wurden Gedichte aufgesagt und weitere Lieder vom Kinderchor gesungen. Einige Eltern hatten mit Apfelku-

chen, Apfelsaft, reifen Äpfeln und Kaffee für das leibliche Wohl gesorgt. Alle Anwesenden waren gebeten, einen aus Papier ausgeschnittenen Apfel mit ihrem Namen an einen Baum zu hängen, der in einer Ecke aufgestellt war. Dieser zierte nun die kommenden Proben des Kinderchors mit seinen vielen bunten Namens-Äpfeln.

Ursula Philippi



Erntedankfest 2016 - Fotos: Ursula Philippi



Namens-Apfelbaum

Von Marsch und Polka zu Rumba und Foxtrott

Bericht über das Tartlauer Blasmusik-Archiv

Im Erdgeschoß der Tartlauer Kirchenburg, in der Kammer Nr. 45, lagerte bis zum Frühling dieses Jahres das Musikarchiv der Tartlauer evangelischen Kirchengemeinde. Neben einem Schrank voller Trachten stand ein anderer voller Noten. Im Auftrag des Tartlauer Presbyteriums ordnete ich diese sechs Bananenkartons und machte eine Bestandsaufnahme. Das dauerte mit Unterbrechungen rund ein halbes Jahr.

Als Musikwart der evangelischen Landeskirche hatte ich in den letzten 20 Jahren viele Musikarchive aufgenommen und war jetzt neugierig, was das Tartlauer Musikarchiv beinhaltet.

Wie auch sonst mussten die Noten zunächst gereinigt werden. Es hatte sich reichlich Staub abgesetzt, z. T. waren sie auch verschimmelt. Aufs Ganze gesehen aber war eine frühere Ordnung leicht zu erkennen: Die einzelnen Notensätze waren in Mappen zusammengefasst. Trotzdem gab es sehr viele Stimmen, deren Zugehörigkeit zu einem Notensatz erst herausgefunden werden musste. Dieses musikalische Puzzle-Spiel kann aber auch Freude machen, wenn sich dadurch ein Notensatz allmählich vervollständigt. Die übriggebliebenen Einzelstimmen werden nun in einem extra Ordner aufbewahrt. Das kann für spätere Forschungen wichtig sein.

Über dem Reinigen und Zuordnen der Noten ergab sich allmählich eine Übersicht. Die Noten lassen sich nach verschiedenen Kriterien ordnen.

Zunächst habe ich die Bestände in **handgeschriebene und gedruckte Noten** unterteilt und beide alphabetisch nach Titeln geordnet. Die handgeschriebenen Noten füllen 7, die gedruckten Noten 3 Archiv-Kartons. Die handgeschriebenen Noten wurden wohl mit wenigen Ausnahmen auch gespielt, denn niemand schrieb und schreibt Noten, die er nachher nicht auch hören möchte.

Anders verhält es sich mit den **gedruckten Noten**. Früher waren sie für einen dörflichen Musikverein nicht erschwinglich. Vor allem aber entsprachen sie nicht der klassischen Besetzung der siebenbürgischen Blasmusik: Es-Klarinette, 2 B-Klarinetten, 2 Flügelhörner in B, 2 Bassflügelhörner in B, 2 Trompeten in Es, 2 Althörner in Es, F-Bass, B-Bass und Schlagzeug.

Viele davon sind Spenden aus dem Ausland. Immer wieder erscheint ein Stempel: Willy Pahlke, Musiker aus Hildesheim. Wie kam wohl die Beziehung zwischen ihm und der Tartlauer Blasmusik zustande?

Auch andere Stempel belegen die Herkunft einiger Noten:

- Verein ehemaliger Artilleristen, Hildesheim
- 1. Sturm-Bataillon Nr. 5 (Rohr)
- 2. Fliegerhorstkommandantur Hildesheim (mit Doppeladler und Hakenkreuz).
- Königl. Preuss. Pionier Bataillon von Rauch No. 3 Musikkommission.

Wahrscheinlich wurden diese Noten in Tartlau nie benützt, weil man Instrumente wie Flauto und Piccolo in Des, Flauto und Piccolo in C, Oboe I und II, Fagott I und II, Piston in Es, Trompete III und IV sowie Corno III und IV hier nicht hatte.

Nach 1960 erscheinen andere Spender aus Deutschland:

- „Eine kleine Aufmerksamkeit von Annitante und Mischonkel für Willi Bruss und Batschi 590“.
- „Zur freundlichen Erinnerung! Von Fam. Thieser“
- Einige xerographierte Stimmsätze tragen den Stempel: Tartlauer Nachbarschaft.

Zu einigen der gedruckten Stimmsätze gibt es handgeschriebene Stimmen, was darauf hinweist, dass diese Stücke für die traditionelle Besetzung in Tartlau umgeschrieben wurden. Das belegen Stimmen von Ernst Fleps (1961), Paul Salmen (1967), Horst Plontsch (1971), Brenndörfer (1973), Kaufmes (1974), Thoïs Wiegand (1987) u. a.

Bei den gedruckten Noten habe ich außer der Besetzung auch die Verlage und – soweit vorhanden – das Jahr der Herausgabe angeführt. Anhand dieser Angaben lässt sich die Entwicklung der Instrumentalbesetzung und des Repertoires nachvollziehen. Sie zeigen auch, dass die Grenzen des kommunistischen Rumäniens durchlässiger waren, als man annimmt.

Die handgeschriebenen Noten habe ich in zwei Kapitel unterteilt: Siebenbürgische Blasmusik und Allgemeine Blasmusik.

Karton I enthält Noten der siebenbürgischen Blasmusik-Komponisten Karl Fisi, Ernst Fleps, Johann Klees, Rudi Klusch, Norbert Petri, Hans Schneider, Günther Schromm und Martin Thies.

Für mich war diese späte Begegnung mit **Ernst Fleps** besonders berührend. Er war am deutschen Lyzeum in Kronstadt mein Musiklehrer, ab 1972 waren wir Kollegen am Kronstädter Honteruslyzeum: er leitete den großen, ich den Kleinen Chor der Schule. Seine schöne, ausgeglichene Handschrift habe ich sofort wieder erkannt.

TARTLAUER MÄDCHEN-POLKA v.E.FLEPS SINGSTIMME (7. bis 8. Männerstimme)

Zweites Mal 16 Takte Pause

Da die Welt mit Brettern zugeballen, wie es böse Mäuler oftmals sagen,
 weit im Osten, an dem Rand von dem schönen Böhmenland; Wo wir blauen
 auch Finken springen, von der stolzen Bergwelt Finken klingen, da liegt Fasten meine
 Heimatstadt, die ihenglücken nicht und nirgends hat.
 Fasten ist ein junges Mädchen, Fasten hat gar keine Mädchen, die von
 Linsen viel verstehen, manden Bruch den Kopf verdrehn. Denn wie kommt es da diese
 Mädchen, warum sie Acht dich vor den Mädchen, seit ist es im Lande drehn
 Wollte auch um dich werden.

Tercio: 2. Mal 16 Takte Pause

Noten zur Polka „Tartlauer Mädchen“ von Ernst Fleps

Neben seinen eigenen Kompositionen für Blasmusik (Ordner A 1) beeindruckt vor allem die Menge seiner Sätze nach anderen Komponisten sowie die vielen Stimmhefte und Einzelstimmen, die er für die Tartlauer Blasmusik geschrieben hat. Er war bienenfleißig. Sogar wenn er verreist war – z. B. im August 1961 nach Langenthal – hat er Noten für die Tartlauer Bläser geschrieben. Aus dem vorliegenden Musikarchiv geht hervor, dass Ernst Fleps die Tartlauer Blasmusik in der Zeitspanne 1954-1980 musikalisch betreut hat.

Einmal, als der politische Druck besonders groß war, hat Ernst Fleps begonnen einen Stimmsatz mit „Cîntece de masă“ (Massenlieder) zu schreiben. Dem geflügelten Wort „Orice minune ține trei zile“ („Jedes Wunder währt drei Tage“) entsprechend musste Ernst Fleps nur drei Sätze in diese Stimmhefte schreiben: „Te cînt partid“ nach Mircea Neagu, „Măreț pămînt“ nach Ion Chirescu und „Marșul lui Tudor Vladimirescu“ nach Gheorghe Dumitrescu. Damit hatte man die politischen Kulturaktivisten offenbar bedient und die Tartlauer Bläser konnten ihre

Märsche, Walzer und Polkas weiter pflegen. Die Hefte dieses Satzes tragen alle den Stempel Căminul Cultural „Stefan Gheorghiu“ Com. Prejmer. Der Honigberger **Johann Klees** ist mit sehr vielen Kompositionen vertreten (Ordner A 2). Er hat die Tartlauer Bläser bis in die 1980-er Jahre mit zahlreichen eigenhändig geschriebenen Stimmsätzen seiner Kompositionen beliefert, 1983 mit dem Marsch „Gruß an die Tartlauer Blasmusik“. Die Stimmen wirken sehr neu, so dass anzunehmen ist, dass sie wenig benützt wurden.

Martin Thies (1881-1940), der bedeutendste siebenbürgische Komponist für Blasmusik, ist im Tartlauer Archiv wenig vertreten (Ordner A 4). Von den drei Lieferungen seines Siebenbürgisch-deutschen Tanzalbums, das in den Musikarchiven der Gemeinden aus dem Altland häufig vorkommt, sind im Tartlauer Archiv nur Bruchstücke der Lieferungen II und III vorhanden. Dass er aber auch in Tartlau gespielt wurde, bezeugen Abschriften aus den 1950-er Jahren (Batschi, H. Bruss, G. Bruss, Georg Dieners, Kaufmes Alfred, Kaufmes Otto, Löx Hans, J. Lukas, Zebes).

Sehr viele Stücke des Tartlauer Blasmusik-Archivs tragen rumänische Titel. Ich habe sie in den Ordnern **Rumänisches Umfeld** (A 11 - A12) zusammengefasst. Das ist darauf zurückzuführen, dass sich in der kommunistischen Zeit auch die Blasmusik am Dorf mit dem Regime arrangieren musste. Der Kompromiss war nötig, um das eigene Repertoire weiter pflegen zu können.

So stoßen wir im Tartlauer Archiv auf rumänische Hymnen der Nachkriegszeit: „Zdrobite cătuşe“ (1951) – „Te slăvim Romînie“ (1953) – „E scris pe tricolor Unire“ (1975). Dazu die sowjetische Hymne sowie die Hymnen der befreundeten „Bruderländer“ Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, ja sogar die Hymne Vietnams. Die sowjetische Besetzung widerspiegelt sich in Titeln wie „Cantata despre Stalin“ (1951), „Moskova-Marsch“, „În jos pe mama Volgă - Cîntece populare ruse“, „Din balada Siberiei“, „Manciurea - Vals“.

Außer diesen politisch ausgerichteten Stücken wurde auch viel Volksmusik aus dem rumänischen Umfeld gespielt, dazu Musik aus dem Repertoire der rumänischen Militär-Blaskapellen. Viele sächsische Rekruten haben ihren Militärdienst bei der rumänischen Militärmusik abgeleistet. Dort kamen sie mit einem Repertoire in Berührung, das sie von zu Hause nicht kannten, das ihnen aber offenbar gefiel, so dass sie einiges abschrieben und nach Hause brachten. So gibt es im Tartlauer Archiv einen Walzer von I. Ivanovivi „La belle Roumaine“ (Die schöne Rumänin) den ein gewisser „Zeides am 13. Januar 1898 bei der k. u. k. Regmts Musick No. 82“ abgeschrieben hat. Auf einer Helikon-Stimme steht die Eintragung: „Geschrieben am 1 Juni 1931 fon Caporal That Georg, Musik Regt 4 . . . Liptçani Basarabia, Helikist Bee“. Cap. Wagner Stefan hat seinen Militärdienst 1950 in Tr. Severin abgeleistet und von dort einen Stimmsatz zu „Vîntuleţ – Potpuriu Naţional“ mitgebracht. Ein anderer Tartlauer – seine Unterschrift ist unleserlich – war 1977 in M. Kogălniceanu beim Militär und hat dort je einen Stimmsatz zu „Parmi les Fleurs“ und „Entre les Sapiens“ abgeschrieben. Ob all diese Stücke in Tartlau auch gespielt wurden?

Aus dem **ungarischen Umfeld** (A 12) gab es keine Übernahmen außer drei Trauermusiken mit ungarischem Titel, welche vermutlich bei Begräbnissen gespielt wurden.

Wer war der **Notenschreiber** (und Komponist?) **MuntEanu**? Mehr als 40 Stimmsätze tragen seine Unterschrift. Seine Notenschrift wirkt fast wie gedruckt, seine Unterschrift ist die eines sehr gewandten Schreibers. In der Zeitspanne 1960-1968 hat er für die Tartlauer Bläser etwa 50 Stimmsätze geschrieben. Sie sind im Ordner A 10 zusammengefasst.

Zu einem Teil handelt es sich dabei um klassische Blasmusikstücke wie „Alte Kameraden“ (Marsch), „Egerländer“ (Polka), „Weaner Mad'In“ (Walzer) – andererseits um Musik aus dem rumänischen Kulturkreis: „Cînd trandafirii înfloresc“ (Vals de Gherase Dendrino), „Crai nou“ (selectiuni), „Cîntaţi cu noi“ (Potpuriu national), „Ciocănitoearea“ (polcă pentru concert) u. a. Die Besetzung ist immer die traditionelle: Es-Klarinette, 2 B-Klarinetten, 2 Flügelhörner, 2 Bassflügelhörner, 2 Es-Trompeten (Tromba), 2 Es-Hörner (Althorn/Corn), Bass I (F) und Bass II (B).

Unter seinen Abschriften gibt es zwei Kompositionen mit dem Titel **Marşul Căminului Cultural „Prejmer“**. Es ist anzunehmen, dass MuntEanu nicht nur der Notenschreiber sondern auch der Komponist dieser Stücke ist. Auffallend bleibt, dass er unter den vielen Notenschreibern aus Tartlau der einzige Rumäne ist.

Wer aber waren die anderen Notenschreiber? Es waren Mitglieder der Tartlauer Blasmusik, zum Beispiel: „Batschi Tartlau N. 466“, „Johann Bruss Nr. 398 Tartlau 1953“, „Kaufmes Otto 1957, Neugasse, Tartlau No. 242“, „Kaufmes Alfred, Tartlau 404 Langgasse“. Einige Stimmsätze wurden von mehreren Kopisten abgeschrieben. So gibt es auf den Einzelstimmen zum Strauß-Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ gleich 10 Abschreiber: H. Bruss, Emil Bruss, Batschi, Johann Bruss, Plontsch Johann, H. Rosenauer, E. Fleps, Walter Schmidt, Georg Batschi Tartlau Nr. 466 und eine unleserliche Unterschrift im Jahr 1955. Vielleicht sollte der Stimmsatz schnell zurückgegeben werden, so dass die Arbeit auf viele Hände verteilt werden musste. Ähnlich verhielt es sich 1928 mit dem Potpourri von R. Szczepanski „Eine Fahrt durch die lustige Welt“: Georg Wölfkes Nr. 577, Bruß Clarinettist, Mieß Georg Tartlau, Kirres, (in griechischen Buchstaben) Toni Teo (?), Joh. Lexen, Georg Weber, Joh. Bruß Nr. 164. Die Zahl der Noten(ab)schreiber ist aber noch viel größer.

Manchmal erfahren wir etwas über die Biographie des Abschreibers. So erscheint H. Rosenauer 1951 als Abschreiber des Englisch-Walters „Blondes Bebi“. Der gleiche H. Rosenauer schreibt unter eine Klarinetten-Stimme: „Elisabethstadt 1954, Äpischd.“ Gehörte er auch zu den vielen Familien, die 1952 aus ihren Häusern evakuiert wurden und sich in anderen Ortschaften eine Unterkunft suchen mussten? Vielleicht hat er durch das Notenschreiben die Verbindung zu seiner Tartlauer Blasmusik aufrecht erhalten.

Es ist zu bewundern, dass es in Tartlau so viele Menschen gab, die Noten schreiben konnten. Sie lernten es als Anfänger von den älteren Mitgliedern, vielleicht sogar vom eigenen Vater. Die Blasmusik war eine Art Musikschule, in der man zunächst die

Grundbegriffe der Musiktheorie lernen musste: die Töne und die Noten lesen und auch schreiben, Notenwerte, Tonarten, Quintenzirkel. Ein Heft enthält sogar Grundbegriffe der Harmonielehre. Was zu jedem Musikunterricht gehört, hat auch in Tartlau nicht gefehlt, nämlich die Anweisung: Täglich fleißig üben! So steht es in einem der Hefte für Anfänger.

Diese Zeugnisse des Musikunterrichts innerhalb der Blasmusik sind im Ordner A 6 unter dem Titel Blasmusik als Musikschule zusammengefasst.

Es scheint unter den Mitgliedern üblich gewesen zu sein, sich eigene Stimmhefte anzulegen. Sie sind im Ordner A 24 zusammengefasst. Jeder Bläser schrieb die Stücke ab, die ihm am meisten gefielen. Einige dieser Hefte sind besonders sorgfältig geschrieben. Man sieht daran, dass die Blasmusik ihrem Verfasser besonders am Herzen lag. Da gibt es das Konzert-Heft des Salmen Paul für Tromp I u. Corno I. II. (1979), das Notenheft Clarinetto II. B des Heinrich Pildner (1954/55), das Heft für Tromba II. Es des Dieners Georg (1955/56), ein Heft für Flügelhorn I B von Brenndörfer (1972), ein Heft „Basso B Zell Walter Deutsches Lyzeum 1954/55“ und einige andere.

Aus dem „Marschbüchlein des Kaufmes Otto 1957. Junge Blasmusik, Tartlau No. 242“ erfahren wir, dass es in Tartlau neben der alten auch eine junge Blasmusik gab. Einige der Stimmhefte sind für Instrumente geschrieben, die nicht zur klassischen Besetzung der Blasmusik gehören: Posaune, Saxophon in B, Tenor-Saxophon, ja sogar Akkordeon und ein Stimmheft für ein Tasteninstrument (Dietmar Meissner No. 507). Diese Stimmhefte zeigen, dass in den 1950-er Jahren bei der Blasmusik auch neue Instrumente hinzukommen und sich ein Wandel in Richtung moderner Unterhaltungsmusik vollzieht.

Noch ganz dem traditionellen Blasmusikrepertoire verpflichtet ist ein Stimmheft für Klarinette B -1 (Ordner A 25). Auf der ersten Seite ist ein Bier trinkender Affe gezeichnet! Die Adjuvanten waren zum Teil handfeste Burschen. Unter dem Walzer „Zwei rehraune Augen“ lesen wir: „Wir gehen jetzt dem Misch den Saal scheuern. Inzwischen hat Otto geschissen. 7. IV. 967“. Hinter dem letzten Stück des Heftes, unter der Lieschen-Polka, steht: „Inzwischen hat Otto sich rasiert“. Der Einband dieses Stimmheftes war zur Zeit der Bestandsaufnahme ganz verschimmelt, so dass man nicht mehr weiß, wer der Besitzer war.

Das Tartlauer Blasmusik-Archiv dokumentiert eine rund 100-jährige Tradition. Die ältesten Noten stammen aus dem Jahr 1896 („Wiener Bürger“-Walzer) und aus dem Jahr 1898 („La belle Roumaine“ - Walzer von I. Ivanovici). Zu beiden Stücken wurden in den 1950-er Jahren Stimmen nachgeschrieben.

In den Jahren 1986 und 1987 haben Thoïs Wiegand und ein gewisser PHD – wer war es wohl? – noch

fleißig Noten abgeschrieben. August 1987 – steht auf den Stimmen zum „Siebenbürgen“-Marsch. Januar und Februar 1989 wurden noch Zusatzstimmen zum Tango-Foxtrott „Mit 17 hat man noch Träume“ geschrieben.

Im Karton VI (Ordner A 19) werden zwei Bündel mit Lust- und Trauermärschen aufbewahrt. Sie lagen in einer größeren, verschimmelten Mappe mit der Aufschrift: Horn I + II: 1. Fliegende Blätter. 2. Lust- und Trauermärsche. Abgegeben am 20. 03. 1991.

Man mag es bedauern, dass diese vielen Noten nicht mehr gebraucht werden und die Musik bei fröhlichen und ernsten Gelegenheiten in Tartlau nicht mehr erklingt. Andererseits ist das Tartlauer Musikarchiv nun geordnet der Forschung zugänglich. Meines Wissens hat sich noch niemand wissenschaftlich mit der Blasmusik im dörflichen Kontext Siebenbürgens beschäftigt. Es ist geplant, in naher Zukunft in der Kirchenburg einen eigenen Raum einzurichten, in dem das Musikleben Tartlaus auch als Ausstellung zu erleben sein wird. Zur Einweihung mit live-Musik aus den reichen Beständen dieses Archivs wird schon jetzt herzlich eingeladen.

Tartlau, im August 2016

Kurt Philippi



Ein „besonderes“ Titelblatt des Stimmheftes für Klarinette

Kirchenchortreffen in Tartlau

Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum

Der 30. September 2017 wird ein wichtiger Tag für die evangelische Kirchengemeinde sein. An diesem Tag wird, anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums, ein evangelischer Kirchentag in Kronstadt stattfinden. Da die Musiktradition immer einen hohen Stellenwert im Leben der Kirche hatte, ist es wichtig, das musikalische Programm für diesen Tag so gut wie möglich vorzubereiten. Das traditionelle Kirchenchortreffen, das am Samstag, dem 11. Juni, in Tartlau stattfand, war aus diesem Grund als Treffen zum Lernen des musikalischen Materiales gedacht. Es war ein Übungstreffen, das nicht unbedingt für das Publikum gedacht war. Trotzdem hielt manch ein Besucher der Kirchenburg inne, um den wunderschönen Klängen zuzuhören, die aus der Kirche drangen. Über 150 Stimmen sangen in Begleitung der Orgel. Jedes Treffen ist für die Chormitglieder eine Gelegenheit, die Musikbegeisterung auch mit anderen zu teilen.



den einzelnen Stimmen jeweils die Bausteine der Chorsätze durchproben. In der Pause konnten die Choristen ein wohlverdientes Mittagessen in der Honigberger Pension Dynasty genießen. Anschließend wurde weiter geübt und das Erarbeitete wurde noch einmal durchgegangen.



Die Chöre proben, nach Stimmen aufgeteilt. – Fotos: Steffen Schlandt.

Das Treffen startete um 10 Uhr vormittags mit einem Empfang in der Kirchenburg. Bei Kaffee und köstlichem Wolkendorfer Baumstriezel hatte man die Gelegenheit, sich zu begrüßen und ein wenig zu plaudern. Dann begaben sich alle Choristen in die Kirche, wo sie vom Kurator Gerhard Klutsch herzlich begrüßt wurden. Anschließend ging es an die Arbeit: nach einem gemeinsamen musikalischen Start erfolgte das Aufteilen in Stimmgruppen. Das Repertoire wurde stimmenweise, anschließend mit Frauen- und Männergruppen geübt. Somit wurde das gemeinsame Singen erleichtert und die Chorleiter konnten mit

Das Übungstreffen bot den einzelnen Chören die Gelegenheit, eine schöne Atmosphäre in einer riesigen Gruppe zu genießen. Den Besuchern der Kirchenburg bot es eine angenehme Überraschung. Sicher wird es beim Reformationsjubiläum eine musikalische Darbietung der Extraklasse geben.

Elise Wilk (Allgemeine Deutsche Zeitung, 19.06.2016)

Aus dem Vereinsleben

18. Tartlauer Treffen – Gedanken und Fakten

Mehr als 300 Personen nahmen am 24. September am 18. Tartlauer Treffen in Rothenburg ob der Tauber teil und ließen den Tag bei schönstem Herbstwetter zu einem besonderen Ereignis werden. Ein solches Fest ruft bei den Teilnehmern unterschiedliche Gefühle und Gedanken hervor, die wir gerne durch Be-

richte aus verschiedenen Perspektiven widerspiegeln möchten.

Beginnen möchten wir mit einem Beitrag einer Tartlauerin, die nach langer Zeit zusammen mit ihrer Familie dabei war.

Wiedersehen nach dreißig Jahren

Mehrere Jahrzehnte sind vergangen in einer „neuen Welt“, in der die traditionelle Dorfgemeinschaft Tartlau keinen Bestand mehr hat. Das, was unzählige Generationen über Jahrhunderte zusammengehalten hat, spielt nun faktisch keine Rolle mehr. Einige Klassenkameraden habe ich bei den gelegentlichen Treffen gesehen, doch bin ich das erste Mal wieder in die ehemalige Dorfgemeinschaft eingetaucht, die mir in meinen Kinder- und Jugendjahren Schutz und Orientierung geboten hat. Gemäß dem Gebot „Du sollst dir kein Bildnis machen“ bin ich nach Rothenburg gefahren.

Während des Festgottesdienstes in der Heilig-Geist-Kirche wurden altbekannte Lieder gesungen, die ich als Teenager auch schon auf der Tartlauer Orgel begleitet habe: „Großer Gott wir loben dich“ und „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“. Die meisten von uns können die ersten Verse wohl immer noch auswendig.

Es folgten Lieder, die ich erst in Deutschland kennen gelernt habe und die unsere Situation als Spätaussiedler sehr treffend darstellen, etwa „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“. Die letzten Zeilen sind ein Versprechen, das wir in unseren Alltag mitnehmen sollten, erfüllt von Optimismus und Gottvertrauen:



Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche mit Pfarrer Winkler.
Foto: Volkmar Kirres



Totenehrung – Foto: Dagmar Junesch



Das Treffen fand in der Reichstadthalle statt. – Foto: Diethild Tontsch.

*„Wer aufbricht, der kann hoffen
In Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.“*

Die Predigt und die musikalische Umrahmung durch den Tartlauer Chor standen unter dem Motto: „Glaube, Hoffnung, Liebe“. Die uns allen vertraute Geschichte von den scheidungswilligen Tartlauer Ehepaaren, die so lange gezwungen wurden, von einem Teller zu essen, bis sie sich wieder vertrugen, scheint nicht mehr in unsere Zeit zu passen und sagt doch so viel aus über die rigiden moralischen Prinzipien, mit denen wir aufgewachsen sind. Die Liebe ist nicht nur der tragende Pfeiler in der Ehe, sondern sie festigt auch eine größere Gemeinschaft und fördert den Zusammenhalt. Und Heimatliebe ist wohl der Grund, warum diese Treffen immer noch stattfinden.

So viele Menschen haben mich im Festsaal angesprochen, die ich nach über dreißig Jahren nicht wiedererkannt habe. Es ist wie ein Traum, wenn auf einmal „gealterte“ Gesichter auftauchen, die im Gedächtnis ganz anders gespeichert sind. Es sind nicht mehr Jugendliche und deren Eltern im besten Alter,

sondern Menschen, die Vieles erlebt haben, von dem ich nichts weiß.

Nach dem Bericht des Nachbarvaters und den Ansprachen diverser Ehrengäste ging es zum großen Gruppenbild, das dieses Mal aus der Vogelperspektive aufgenommen wurde und den großen Vorteil bot, alle Abgelichteten gleichermaßen gut zu erkennen.

Der Höhepunkt des kulturellen Nachmittags mit Blasmusik und Auftritten des gemischten Chors war wie immer bei großen Tartlauer Festen das gemeinsame Singen unserer Hymne „Siebenbürgen, Land des Segens, Land der Fülle und der Kraft“.

Am frühen Abend fuhr ich dann heim mit dem Gefühl, dass sich der Kreis geschlossen hat und ich ab jetzt öfters bei solchen Treffen dabei sein möchte. Auch wenn ich durch meinen früheren Beruf und private Reisen viel in der Welt herumgekommen bin, habe ich gemerkt, dass es gesünder für Geist und Seele ist, seine Wurzeln nicht zu verleugnen. Danke an alle Beteiligten, die mit solch großem Einsatz dazu beitragen, dass wir unsere Heimat in Ehre halten und weiterhin Kraft daraus schöpfen.

Astrid Feltes-Peter

Kultureller Beitrag am Tartlauer Treffen

Die Bilder festlicher Zusammenkünfte in der alten Heimat und die der Tartlauer Treffen in der neuen Heimat gehen unabdingbar mit den bekannten Klängen der Blasmusik einher. Die Bilder eines festlichen Gottesdienstes und einer kulturellen Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen des Chores gehörten und gehören auch jetzt dazu. Das wollen wir nicht missen.

Lobenswert muss an dieser Stelle der Einsatz der Musizierenden genannt werden.

Irmgard und Hermann Martin scheuten keine Mühe und es gelang ihnen zusammen mit den aktiv Mitmachenden, uns musikalisch zu sagen: So können wir Erinnerungen aufheben und neue schaffen.



Von links: Klaus Knorr, Günther Bodendorfer, Hermann Martin, Michael Burtz, Georg Teck und Peter Kaufmes



Erste Reihe von links: Irmgard Martin, Agathe Binder, Wilhelmine Kirres, Brigitte Tartler, Heidrun Batschi, Heidi Haydo, Hannelore Schuster, Diethild Tontsch
Zweite Reihe: Grete Thieskes, Inge Kaufmes, Dietlinde Haydo
Dritte Reihe: Günther Foof, Klaus Knorr, Rolf Batschi, Hermann Martin, Kurt Batschi, Peter Kaufmes, Siegfried Binder und Volker Teutsch

Für die Vollzähligkeit der Kapelle und deren Leitung sorgte Hermann, unser Wahl Tartlauer! Seinem Aufruf folgten viele Freunde, die voller Begeisterung ihr Können zeigten. Schon die ersten Stücke strahlten eine Harmonie aus, die als Gleichklang der Gedanken und Gefühle im Saal zu spüren war. Diese ließ die Zuschauer für kurze Zeit innehalten und den bekannten Klängen lauschen. Blasmusik und Tanz gehören zusammen und dem wurde man dann auch gerecht.

Irmgard und Hermann erfüllten Katharina Schenker, sprich Hermann Trenyi einen Herzenswunsch. Sie sangen ihr das „Heimatlied im Arbeitslager“, dem Trenyitante andächtig und in Erinnerung versunken lauschte. Dieses Lied verlieh den 1945 zur Zwangsarbeit ins Lager 1001 Makijiwka/Ukraine Verschleppten, Kraft und Hoffnung. Für Trenyitante und manch anderen auch war es ein kleiner Höhepunkt. Neunzehn Sängerinnen und Sänger, routinierte und ungeübte fügten sich unter der Leitung von Irmgard



Klarinetten: Hermann Martin, Emil Kaiser, Peter Kaufmes – Bass: Horst Prudner – Tenor Horn: Dieter Tartler, Klaus Knorr, Hans Thieser, Günther Bodendorfer – Flügelhorn: Georg Teck, Hans Lederer, Michael Wagner – Posaune: Michael Burtz – große Trommel und Becken: Walter Dück





Trenyi Tante



Irmgard und Hermann

zu einem Chor zusammen. Es wurden durchaus anspruchsvolle Lieder zum Besten gegeben. Möge die Freude über die anerkennenden, lieben Worte des

begeisterten Publikums, alle Mitwirkenden beflügeln beim nächsten Treffen wieder dabei zu sein.

Bericht und Fotos: Moni Batschi



Von links: Irmgard Martin, Agathe Binder, Grete Thieskes, Dietlinde Haydo, Wilhelmine Kirres, Inge Kaufmes, Brigitte Tartler, Heidrun Batschi, Heidi Haydo, Hannelore Schuster, Diethild Tontsch Günther Fooß, Klaus Knorr, Rolf Batschi, Hermann Martin, Kurt Batschi, Peter Kaufmes, Siegfried Binder und Volker Teutsch. – Foto: Volkmar Kirres



Foto: Monika Batschi



Foto: Dagmar Junesch



Foto: Volkmar Kirres



Foto: Heinz LÖx



Foto: Monika Batschi



Foto: Monika Batschi



Foto: Dagmar Junesch



Foto: Diethild Tontsch



Foto: Dagmar Junesch



Foto: Dagmar Junesch



Foto: Diethild Tontsch



Foto: Diethild Tontsch



Foto: Monika Batschi



Foto: Dagmar Junesch

Die Mitgliederversammlung

Zu Beginn des Treffens begrüßte der Nachbarvater Volkmar Kirres ca. 320 Anwesende und eröffnete die 18. Mitgliederversammlung der 9. Tartlauer Nachbarschaft. Erstmals war der aus Tartlau angereiste 2. Bürgermeister mit Gattin anwesend. Mit Spannung wurde seine Ansprache erwartet. Ein besonderer Dank galt den Helfern und Organisatoren des Treffens, ohne die vieles nicht möglich gewesen wäre.

Herr Kempfer, Vertreter des Tourismus Service von Rothenburg ob der Tauber, richtete im Namen des Oberbürgermeisters einige Worte an die Mitgliederversammlung. Als Geste des Dankes überreichte Volkmar Kirres die Tartlauer Foto DVD.

de von Otto Vásárhelyi vorgenommen, der ebenfalls zum Treffen angereist war. Hermann Junesch bedankte sich beim Vizebürgermeister Bogdan und überreichte ihm, im Namen der Nachbarschaft eine Tartlauer Foto DVD und das Buch „Das Burzenland und seine Wappen“.

Der Tätigkeitsbericht des Nachbarvaters beinhaltete Themen wie: Teilnahme beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl, Verbleib von Archivunterlagen, Digitalisierung von Dokumenten aus dem Archiv durch Heinz Löß, Status der Arbeitsgruppe Genealogie und die besonderen Leistungen von Rolf Batschi, Unterstützung der Orgelinstandsetzung in Tartlau, aktueller Stand der Friedhofsanierung.



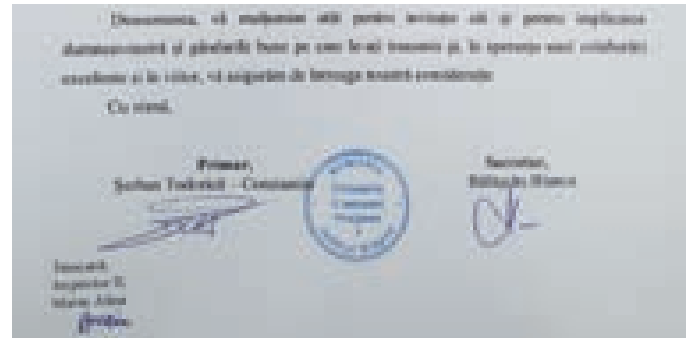
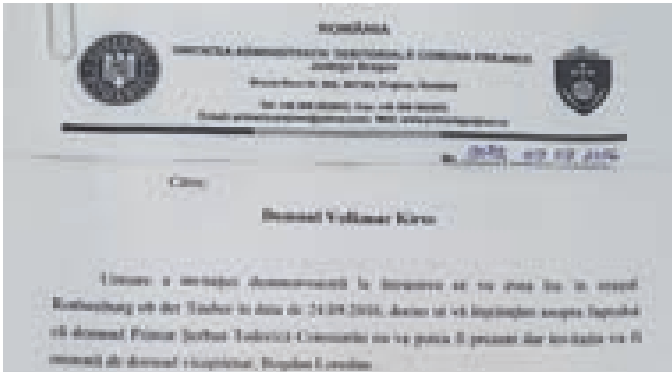
Ansprache des Vizebürgermeisters von Tartlau, Loredan Bogdan – Foto: Monika Batschi

Ab 14:00 Uhr begann der offizielle Teil der Mitgliederversammlung mit den Ankündigungen des Nachbarvaters. Es folgte die Ansprache des Gastes aus Tartlau, Herr Bogdan, der das aktuelle Gemeindeleben in Tartlau erläuterte und über die Zukunftspläne berichtete. Investitionen sind geplant und die Teilnahme am Wettbewerb „die schönste Gemeinde in Rumänien“ zu werden, stehen im Vordergrund. Es folgte ein Vorschlag und die Einladung, gemeinsam ein Begegnungsfest im August 2017 in Tartlau zu organisieren. Die Übersetzung der Ansprache wur-

Abgestimmt wurde über die aktualisierte Satzung, die Situation von Paul Salmen im Vorstand und die Erstellung des Heimatbuches. Anschließend wurden Fragen aus der Reihe der Mitglieder beantwortet. Zum Schluss erfolgte der Hinweis auf das Gruppenfoto und dessen Erwerb im Laufe des Treffens. *Heinz Löß (Zusammenfassung aus dem Protokoll zur Mitgliederversammlung)*

Briefwechsel zum Treffen

Bürgermeisteramt Tartlau



Der Bürgermeister von Tartlau, Tudor Șerban, bedankt sich für die Einladung. Da er verhindert ist, wird Herr Bogdan, Vizebürgermeister, am Treffen teilnehmen.

Pfarramt Heilig-Geist-Kirche Rothenburg o. d. Tauber

Lieber Herr Pfarrer Winkler,
es ist nun schon eine Woche seit unserem Fest verstrichen und der Alltag ist wieder eingekehrt. Es gab sehr viele positive Rückmeldungen, die ich hiermit auch an Sie weitergeben möchte. Die Predigt unter dem Motto „Glaube, Hoffnung, Liebe“ ist sehr gut angekommen und Sie haben es wunderbar geschafft, auf unsere „Besonderheiten“ als Tartlauer und Siebenbürger einzugehen wie auch den Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu spannen. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen!
Als Erinnerung zu diesem sehr gelungenen Tag füge ich ein paar Bilder bei.
Ich wünsche Ihnen einen schönen Feiertag und alles Gute
Volkmar Kirres

Lieber Herr Kirres,
haben Sie herzlichen Dank für Ihre netten Zeilen und auch die schönen Bilder. Ich werde versuchen, davon auch etwas in unseren Gemeindebrief zu übernehmen, also ein Foto. Ich freue mich, dass Ihr Tag schön gelungen ist. Und wenn ich das Meine dazu beitragen konnte, so freut es mich ebenso.
Jedenfalls Ihnen auch nochmals herzlichen Dank für Ihre Organisation.
Herzliche Grüße, ... und vielleicht ja bis in zwei Jahren, wenn Sie wieder nach Rothenburg kommen wollen.
Pfr. Ulrich Winkler

Tourismus Service Rothenburg o. d. Tauber

Lieber Herr Kempfer,
[...] Das Ambiente war wieder perfekt, nicht zuletzt auch wegen der sehr guten Zusammenarbeit mit Ihnen.
Danke auch, dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Teilnehmer unseres Treffens seitens der Stadt und des Tourismus Service zu begrüßen!
Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir Rothenburg mit unserem Treffen weiterhin treu bleiben werden.
Ich wünsche Ihnen einen schönen Feiertag und alles Gute
Volkmar Kirres

Vielen Dank Herr Kirres,
wir freuen uns natürlich sehr, dass es Ihnen und Ihrer Gemeinde in Rothenburg wieder gefallen hat.
Wir zählen auf Sie und haben schon vorsorglich den 21. und 22.09.2018 in unserer Reichsstadthalle reserviert. Sollte sich Ihr Vorstand für einen anderen Termin entscheiden wollen, geben Sie uns bitte Bescheid.
Wie schon angekündigt werde ich dann das Treffen der Tartlauer Gemeinde aus der Ferne begleiten.
Mit freundlichen Grüßen
Johann Kempfer

66. Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl vom 13. bis 16. Mai 2016

Über 3000 Trachtenträger nahmen am diesjährigen Heimattag in Dinkelsbühl teil und bekannten sich somit zu dem Motto: "Ich gehöre dazu! Du auch?"

Mehrere Tausend Siebenbürger Sachsen waren trotz kühlem Wetter gekommen, um Gemeinschaft und Zusammenhalt zu demonstrieren und sich zur sächsischen Kultur und Tradition zu bekennen. Verbandspräsident Dr. Bernd Fabritius begrüßte den Kanzleramtschef Peter Altmaier, den rumänische Ministerpräsident Dacian Cioloş und zahlreiche andere Ehrengäste, die in ihren Ansprachen zur Pflege und Fortführung der sächsischen Traditionen ermunterten.



Tartlauer Trachtengruppe 2016



Tartlauer Jugendliche beim Trachtenumzug



Tartlauer Nachwuchs wird für zukünftige Aufgaben fit gemacht

Die Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland (SJD), das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen e.V. sowie die Sektion Karpaten des Deutschen Alpenvereins mit ihrer Alpingruppe Adonis konnten in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum feiern.

Das Programm des Heimattages war in gewohnter Weise vielseitig und niveauvoll. Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Theater, Musik und Volkstanz waren Teil des umfangreichen kulturellen Angebots.

Beim traditionellen Trachtenumzug waren die Tartlauer auch vertreten, wetterbedingt nicht so zahlreich wie in den letzten Jahren, jedoch genauso gut gelaunt und mit Begeisterung dabei.

Bericht: Diethild Tontsch
Fotos: Volkmar Kirres

Der Vorstand und die Redaktion wünschen allen Lesern und Inserenten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise der Familie, sowie viel Gesundheit, Glück und Erfolg für das kommende Jahr 2017.



Wanderung im Tannheimer Tal im August 2016 – Reisebericht

Meine Frau Simona und ich so wie mein Sohn Kersten mit Freundin Bianca, waren in diesem Jahr zum ersten Mal dabei. Diese bereits zur Tradition gewordene Wanderung wurde auch diesmal von Volkmar Kirres organisiert und von 34 Personen angenommen.

Von dieser Stelle aus gleich vorab ein herzliches Dankeschön an ihn und seine bessere Hälfte Wilhelmine, die ihm unermüdlich zur Seite steht.

Am ersten Tag (Freitag, 26.08.) sind wir (meine Familie und ich) erst am Nachmittag im Haldenseehaus eingetroffen, so dass eine Teilnahme an der ersten Wanderung nicht möglich war. Die Mehrheit war jedoch auch bei dieser Wanderung dabei. Es ging los vom Parkplatz in Grän zur Gondelbahn und mit dieser hoch zum „Füssener Jöchle“ auf ca. 1800m. Hier begann dann die Fortbewegung durch eigene Muskelkraft, anfangs unterstützt durch die Schwerkraft ca. 500 Höhenmeter bergab zur Otto Mayr Hütte. Hier gab es dann, nach gelungenem Abstieg reichlich Bier und Essen. Laut Aussage eines Teilnehmers drängten sich an den Tischen auch viele andere „UHUS“ (unter Hundertjährige, eine Klassifizierung des UHU habe ich mir weiter unten erlaubt).

Beim darauffolgenden Aufstieg, 500 Hm, in der prallen Sonne bei ca. 30°C, war das Bier jedoch bald ausgeschwitzt. Die prachtvolle Bergkulisse belohnte jedoch großzügig für die Anstrengungen. Einige Wanderer sollen an Ihre physischen Grenzen gestoßen sein, hieß es, aufgegeben hat jedoch keiner. Um ca. 16:30 Uhr waren dann alle wieder in der Hütte, und meine Familie und ich gerade angekommen. Die Begrüßung alter Bekannter war nun angesagt, wie immer ein freudiges Ereignis.

Zum Abendessen war, so wie in den vergangenen 2 Jahren auch, in der Gaststätte Schuster reserviert. Dies ist ein sehr schönes Gasthaus wo dann der Tag ausklingen durfte. Mit Speisen wie „Henkersmahlzeit“ oder „Mistschubkarre“ ließen sich unsere Tartlauer verwöhnen. Diejenigen, welche das Glück hatten, am Tisch der Familie Schuster (Dietmar und Hannelore) zu sitzen, wurden auch diesmal, wegen der Namensgleichheit mit der Wirtsfamilie, mit einem Schnaps belohnt, sehr zum „Neidwesen“ der Anderen. Danach ging es dann im Gemeinschaftsraum des Haldenseehauses weiter mit interessanten Gesprächen bei Bier und Wein. Es wurde viel gelacht und die Neugier kam auch auf ihre Kosten. Für mich persönlich, der ich zum ersten Mal zum Wandern dabei war, ergab sich nun die Möglichkeit, mich mit Leuten auszutauschen, welche ich zum

Teil schon ca. 40 Jahre nicht gesehen hatte. Die Zeit selber schien stehengeblieben. Man hatte keine Probleme dort anzuknüpfen, wo man vor vielen Jahren aufgehört hatte, hat man doch mit jedem, durch die gemeinsame Jugend in Tartlau, so viel gemeinsam.



Weg zur Schneetalalpe: Im „Gänsemarsch“ geht es von der Tannheimer Hütte zur Schneetalalpe. – Foto: Volkmar Kirres

Am nächsten Tag war dann nach dem gemeinsamen Frühstück um ca. 9 Uhr Aufbruch zur Hauptwanderung. Das Foto der Wandererkolonne könnte den uneingeweihten Leser täuschen, denn das hier sind Spätaussiedler und alle seit vielen Jahren integriert ;-)

Das Wetter war gut und der Aufstieg zum Gimpelhaus (1659m) verlief angenehm, zum großen Teil durch schattigen Wald. Als wir dann oberhalb der Baumgrenze hinauskamen war der Ausblick ins Tal und auf die hochragenden Fels-Gebilde und -Wände überwältigend. Auf der Terrasse der bewirteten Hütte gab es die Möglichkeit eine Kleinigkeit zu trinken, zu essen oder auch nur die Blicke schweifen zu lassen und die herrliche Landschaft zu genießen. Nach kurzer Pause ging es dann weiter auf einem Hangweg, unterhalb der beeindruckenden Felsen entlang, über die Tannheimer Hütte (1770m) bis zur Schneetalalpe. Der Abstieg danach war für die Kniekranken eine Herausforderung. Um ca. 16 Uhr waren dann alle, froh dass es überstanden war aber auch beeindruckt von der Natur und der Erkenntnis der Dazugehörigkeit, wieder zurück im Haldenseehaus.

Später wurde gemeinsam das Abendessen vorbereitet. Verschiedene Würste und Salate wurden hergerichtet und ich war beeindruckt wie reibungslos und einvernehmlich die Vorbereitungen verliefen. Sowas funktioniert nur in einem eingespielten Team.



Tartlauer Wandergruppe im Tannheimer Tal, August 2016

Tartlauer Wandergruppe vor dem Start zur Schneetalalpe. – Foto: Melitta Zakel.

Danach, während und nach dem Essen, ging die Unterhaltung weiter bis spät in die Nacht hinein. Selbstgebrannter Schnaps wurde auch angeboten und auch gerne angenommen. Die Leber braucht Übung!

Am Sonntag, dem Abreisetag, wurde „program de voie“ akzeptiert. Einige hatten noch Lust zum Wandern und fuhren mit dem Bus zum Vilsalpsee, um dort noch eine Runde unterhalb der Felsen zu drehen. Wilhelmine und Volkmar führten diese Gruppe an, obwohl es sie gewaltig nach Hause zog, wo doch ihr Sohn kurz vor seiner Rückkehr nach Kanada stand. Für diese Selbstlosigkeit möchte ich ihnen im Namen aller Teilnehmer meinen Respekt aussprechen.

Andere wiederum entschieden sich anstelle der Wanderung lieber für ein kühles Bad im Haldensee mit der wunderbaren Bergkulisse ringsum.

Klassifikation der Uhus (unter Hundertjährige):

- Uhu mit Pumpenproblemen (läuft schwer bergauf)
- Uhu mit Knie- oder Fersen-Problemen (läuft schwer bergab)
- Uhu mit Angst er könnte fliegen (läuft am liebsten nur unten um nicht abzustürzen)
- Uhu mit Gewichtsproblemen (läuft nur ohne Gepäck)
- Kombi-Uhu mit mehreren Fehlfunktionen (immer an der Belastungsgrenze)
- Uhu mit Weitblick, welcher zur Wanderung erst gar nicht antritt (erkennt im Wandern keinen Sinn)

Gedanken bezüglich Sinnhaftigkeit solcher Veranstaltungen

- Wiedersehen mit Freunden und Bekannten
- Austauschen gemeinsamer Erinnerungen
- Erfahrungsaustausch über eigene Uhu-Fehlfunktionen mit anderen
- Das Gefühl der Verbundenheit bekommen und versuchen anderen zu geben

Ich denke Ihr könnt Euch anschließen.

Bis zum nächsten Mal!

Werner Bruss (Muerks)

Die Tartlauer Trachtenkrawatte



Man trägt sie mittlerweile in Dinkelsbühl oder auch sonst wo zu Festen, doch Näheres wissen wir nicht so genau. Sie ist aus s c h w a r z e m Samt, wie fast alle Trachtenkrawatten in Siebenbürgen, auf ihr sind bunt aufgestickte Pflanzen. Sie besteht aus zwei Krawatten, ca. 25 cm lang und ca. 8 –

10 cm breit, die versetzt übereinander genäht sind und mit einem Band oder einem Gummi um den Hals gebunden wird. Ob es in Tartlau ein spezifisches Muster gibt oder besser gesagt gab, weiß ich nicht. Es ist mir bekannt, dass die Motive in Tartlau hauptsächlich die für unser tägliches Brot notwendige Ähre des Weizens, die im Weizenfeld bunt leuchtende Kornblume und der schöne, strahlende rote Klatschmohn und manchmal auch die Margarete sind. Angeregt darüber zu schreiben, wurde ich durch meine Mutter, die mich auf dieses Merkmal aufmerksam machte. Als ich einmal auf dem Weg nach Dinkelsbühl war, sah ich ein Ährenfeld, an des-

sen Rand die Ähren und besagten bunten Blumen blühten. Da sich eine Gelegenheit wie diese nicht oft ergibt, habe ich an diesem Sonntagmorgen angehalten und diesen Anlass genutzt, Bilder in der Tracht und im Feld zu machen. Es ist auch interessant zu erfahren, dass die verschiedenen Farben der Schnurverzierungen auf den Kirchenmänteln in den Orten des Burzenlandes blau, grün oder gelb sind, doch gelb nur in Tartlau getragen wurde. Nun habe ich mich entschlossen es auch euch wissen zu lassen. Ob es auch andere Motive gibt, die speziell Tartlau zuzuordnen sind, kann ich nicht sagen. Sollte jemand etwas Näheres darüber wissen - aus mündlichen oder schriftlichen Überlieferungen - wäre es schön, wenn wir alle darüber noch mehr erfahren dürfen. Wir freuen uns auf Hinweise und Ergänzungen, die das Wissen über das Brauchtum in Siebenbürgen und somit auch in Tartlau erweitern.

In eigener Sache möchte ich noch hinzufügen: Ich finde es sehr interessant sowie aufschlussreich und freue mich über jede Information, die unsere Tradition, das Dorfleben und die Schwierigkeiten auch nach dem ersten Weltkrieg bis zur Wende und sogar bis heute betreffen. Lasst es uns festhalten. Es bereichert! Eine Frage wäre noch: wie trägt man die Frauentracht richtig, wie werden die Bänder und Mänschen gebunden? Es wäre schon gut wenn wir die richtige Weise wissen, um es auch so weitergeben zu können an diejenigen, die die Trachten gerne anziehen möchten.

Hans-Ernst Lukas

Treffen in Tartlau am 29. Juli 2017

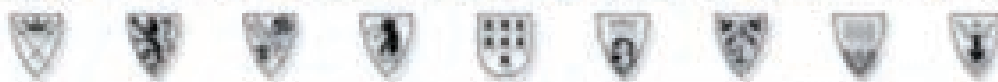
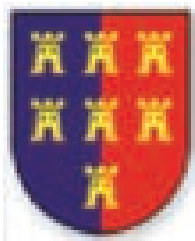
Das 18. Tartlauer Treffen in Rothenburg o. d. Tauber ist uns allen noch gut in Erinnerung. Da unser nächstes Treffen in Deutschland erst wieder in zwei Jahren stattfindet, freuen wir uns sehr über die Initiative aus Tartlau im nächsten Jahr in unserer Heimatgemeinde ein Treffen zu organisieren. Wir bitten die Mitglieder unserer Nachbarschaft diesen wichtigen Termin in ihrer Urlaubsplanung zu berücksichtigen.

Hier die Einladung aus Tartlau:

Einladung zum Tartlauer Treffen 2017

Zu unserem Tartlauer Treffen 2017 laden wir alle Tartlauer und diejenigen, die sich mit Tartlau verbunden fühlen, ganz herzlich ein. Das Treffen in Tartlau findet am Samstag, den 29. Juli 2017, statt.

Kurator und Presbyterium Tartlau



21. August 2016

Kronenfest in Böblingen: „Da will aber einer hoch hinaus ...“

Diesen Satz sprach ein älterer Herr am Freitag, als unser Kronenbaum in die Lüfte gehoben worden war und ein ehemaliges Mitglied der Tanzgruppe ihn zur Probe bestieg. Ja, hoch war er, unser Kronenbaum, und die mit leuchtenden Blumen in Gelb, Rot, Weiß und Blau geschmückte Krone strahlte mit der Sonne um die Wette.

Los ging es am Samstag, dem 2. Juli, schon morgens um 9.00 Uhr. Viele fleißige Helfer fanden sich auf der Wiese am Oberen See in Böblingen ein, um gemeinsam Tische, Bänke und Stühle für die vielen zu erwartenden Gäste aufzustellen. Doch der eintretende Regen nötigte uns zu einer kurzen Pause, in welcher wir vorsichtshalber auch die überdachte Alte TÜV-Halle bestuhlten. Als dann der Regen aufhörte, begannen die Männer am Grill mit ihrer Arbeit, und es dauerte nicht lange, bis die ersten Besucher erschienen. Ab da an wurde im Akkord gegrillt und zuweilen bildete sich auch eine Schlange an der Essensausgabe. Unsere Hausbäckerin Uthe Hartmann war auch mit einem eigenen Stand vertreten, wo sie mit ihren Töchtern ohne Unterlass den sehr beliebten Baumstriezel buk. Es gab auch noch anderen von ihr hergestellten Kuchen, so dass unsere Gäste immer voll zufrieden waren.

Am frühen Nachmittag, als die Siebenbürgische Blaskapelle Böblingen eingetroffen war, begann das Kronenfest mit seinem Programm. Alle Trachtenträger versammelten sich an der Wandelhalle und starteten, begleitet von der Blaskapelle, ihren Gang zur Krone. Nach dem Aufmarsch um den Kronenbaum wurde das Lied „Af deser Ierd“ gesungen. In der Zwischenzeit bereitete sich unser **Altknecht Dirk Intze** darauf vor, den Kronenbaum zu besteigen. Er wurde gesichert, und mit ein wenig Starthilfe gelang ihm der Aufstieg ganz gut. Oben angekommen, hielt er seine Rede, in welcher er Gott um eine gute Ernte bat und ihm für diese auch dankte. Nun war der von allen Kindern schon sehnsüchtig erwartete Augenblick da. Dirk warf aus der Krone viele Bonbons für die Kleinen runter und auch mancher Erwachsene



*Der Kronenbaum in Böblingen wird von Dirk Intze bestiegen.
Foto: Georg Intze*

bückte sich nach den Naschereien. Wieder unten angekommen, durfte Dirk mit seiner Cousine den Ehrenwalzer tanzen, da seine Freundin an diesem Tag nicht bei ihm sein konnte. Die Tanzgruppe Böblingen bot den Bändertanz, die Schwäbische Tanzfolge, Schaulustig und Lüneburger Windmüller, trotz regennasser Grasunterlage, fehlerfrei dar und erntete dafür den verdienten Applaus.

In Begleitung der Blaskapelle wurden das Siebenbürgen- und Deutschlandlied gesungen. Da es wieder anfang zu regnen, unterhielten die Musikanten ihre treuen Zuhörer mit bekannten Melodien fortan von der Bühne in der Halle. Bei leckeren Mici, Steaks und Würstchen wurde noch lange geredet und gelacht, jedoch mussten wir dann ziemlich frühzeitig unsere Zelte abbrechen, da an diesem Abend in der Halle das Public Viewing zum Spiel Deutschland gegen Italien stattfand. Doch auch unsere Helfer, denen wir hier besonders danken möchten, verpassten diesen Fußballkrimi nicht. Nachdem alles aufgeräumt und im Vereinsheim wieder eingeräumt war, durften alle das Spiel im Jugendraum des Vereinsheims anschauen. Nochmals vielen Dank an alle, die aktiv an der Gestaltung und der Durchführung dieses größten Festes der Siebenbürger Sachsen teilgenommen haben.

Annemarie Gabor

Liebe Kronenfestfreunde,

für die Zuschauer ist das Besteigen der Krone immer spektakulär und alle fiebern mit dem „Altknecht“ mit. In diesem Jahr war es für einige von uns besonders spannend, denn Dirk Intze hat Tartlauer Wurzeln und seinen Vater Georg, der bestimmt auch die Daumen gedrückt hat, kennen wir alle. Dirk hat seine Aufgabe hervorragend gemeistert und danach bewiesen, dass er auch tanzen kann. Wir freuen uns, dass er siebenbürgische Traditionen unterstützt und wünschen ihm und auch uns, dass er weiterhin dabei bleibt.

Diethild Tontsch

*Von links: Dirk mit seinen Cousinen
und Cousins: Julia Zultner, Dominik
Lederer und Evelyn Zultner (vorne)
Fotos: Dirk Intze*



Sachsentreffen in Hermannstadt vom 4. – 6. August 2017

Kommendes Jahr erwartet uns ein weiteres Großereignis in unserer alten Heimat Siebenbürgen. Unter dem Motto „In der Welt zuhause, in Siebenbürgen daheim“ findet das erste große Sachsentreffen in Hermannstadt vom 4. - 6. August statt. Landsleute aus Kanada, USA, Deutschland, Österreich und der ganzen Welt sind eingeladen an diesem Treffen teil zu nehmen.

Viele Gruppen haben sich bereits angemeldet. Wir sind aufgefordert zusammen mit der Regionalgruppe Burzenland an dem Trachtenumzug und dem Treffen teilzunehmen. Mit unserer Teilnahme stärken wir unsere Gemeinschaft und tragen zum Erfolg dieses Treffens bei.

Hier ein kleiner Auszug aus dem Programm des Sachsentreffens:

Freitag, 4. August

- 10.00 Uhr Internationale Volkstanzveranstaltung mit Schautanzen am Großen Ring
- 19.00 Uhr Konzert am Großen Ring

Samstag, 5. August

- 11.00 Uhr Trachtenumzug und Begrüßung der Teilnehmer (Großer Ring)
- 16.00 Uhr Festveranstaltung im Kulturhaus (Grußworte, Festrede)

Sonntag, 6. August

- 10.00 Uhr Festgottesdienst
- 18.00 Uhr Singspiel „Bäm Brännchen“ mit Chorbegleitung und Bläsern in Freck in der Sommerresidenz Brukenthal

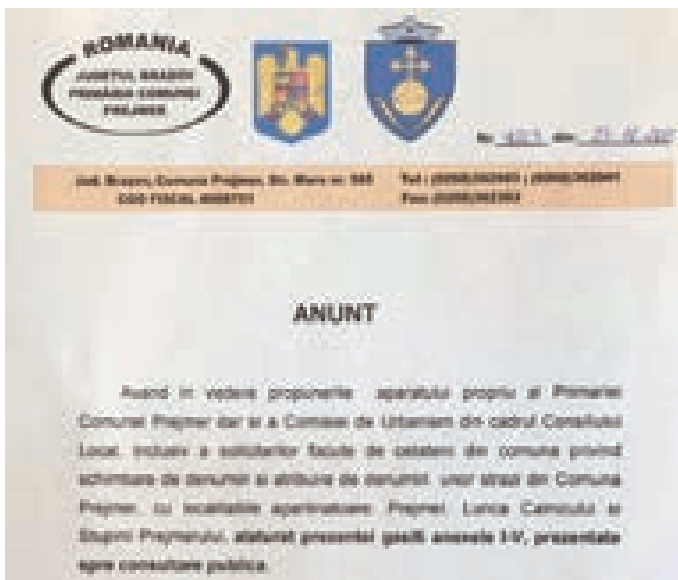
Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Michael-Trein-Straße in Tartlau

- strada Mica se va numi - str. MICHAEL TREIN motivat de faptul domnul MICHAEL TREIN a fost primul primar de nationalitate germana pentru Comuna Prejmer dupa al doilea razboi mondial.



NOTA DE FUNDAMENTARE
Prințul atribuirii unor denumiri noi de străzi și modificarea celor existente



Während unseres Besuchs in Tartlau im Sommer 2015 anlässlich der Teilnahme am Begegnungsfest in Tartlau haben wir das Gespräch mit dem Bürgermeisteramt gesucht und sind dort von Bürgermeister Tudor Șerban sehr freundlich empfangen worden. Herr Șerban hat uns die aktuellen Projekte der Gemeinde vorgestellt. Während eines Rundgangs durch den Rathaus-Anbau und die Neue Schule konnten wir uns von den Fortschritten in unserer Heimatgemeinde überzeugen.

In unserem Gespräch haben wir vereinbart einen regen Informationsaustausch zu betreiben. Herr Șerban machte den Vorschlag im Zuge der Umbenennung einiger Straßen für die „Strada Mică“ (Schulgässchen) einen deutschen Straßennamen zu vergeben. Hierbei hat er um Vorschläge unsererseits gebeten und gleichzeitig den Namen „Michael Trein“ ins Gespräch gebracht. Diesen Vorschlag haben wir grundsätzlich begrüßt und versprochen, die Meinung der Nachbarschaft hierzu einzuholen. Aufgrund eines vorgezogenen Termins hat nun das Bürgermeisteramt schon im Oktober 2015 den Vorschlag auf Namensänderung eingereicht.

Wie oben ersichtlich ist die Begründung für die Umbenennung wie folgt: Herr Michael Trein war der erste deutsche Bürgermeister Tartlaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Wir begrüßen es, dass unserem langjährigen Nachbarvater, Michael Trein, diese Ehre zuteil wurde. Michael Trein hatte das Amt des Bürgermeisters in Tartlau von 1969 bis 1975 inne. Er war in der Nachkriegszeit der einzige siebenbürgisch-sächsische Bürgermeister Tartlaus. 1981 gründete er die „9. Tartlauer Nachbarschaft“, die er 25 Jahre leitete. Mitte der neunziger Jahre war er Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und wurde u.a. mit dem Bundesverdienstkreuz (2000) ausgezeichnet.

Die Straßenschilder werden demnächst ausgetauscht.

Ein weiterer Vorschlag unsererseits betrifft die Umbenennung der Verbindungsgasse Marktplatz-Kröteneck (H-Nr. 504 – 509) in „Herta-Wilk-Straße“. Unser Vorschlag wird bei der nächsten Umbenennungsinitiative geprüft.

Volkmar Kirres

Vor 100 Jahren: Das ereignisreiche Kriegsjahr 1916

- Teil 1 von 2 -

Nachdem Rumänien am 27. August 1916 Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte und noch in derselben Nacht mit drei Armeen in Siebenbürgen eingedrungen war, führte das zur Flucht der sächsischen Bevölkerung des Burzenlandes. Im Folgenden nun wie die Mittelmächte auf diese Provokation reagierten und der weitere Kriegsverlauf.

Prompt reagierte Deutschland auf die Herausforderung seines Bundesgenossen und erklärte bereits am 28. August 1916 Rumänien den Krieg. Es folgten noch am selben Tag die Kriegserklärung der Verbündeten der Mittelmächte, Türkei und einige Tage später Bulgariens.

Das rumänische Heer verfügte über eine Stärke von 816.000 Mann, war aber sehr mangelhaft ausgerüstet bzw. seine Bewaffnung völlig veraltet, ein Großteil der untersten Chargen war des Lesens und Schreibens unkundig und das schlecht ausgebaute Verkehrsnetz erschwerte die Nachschubtransporte. Der rumänische Operationsplan sah vor: Die 4. Armee unter General *Constantin Prezan* (Nordarmee) kämpfte in der Bukowina an der Seite der Russen und sollte durch die Ostkarpaten in Siebenbürgen eindringen, die 2. Armee unter General *Grigore Crăiniceanu* durch die Pässe Altschanz, Törzburg und Predeal während die 1. Armee unter General *Ioan Culcer* sollte Siebenbürgen durch den Roten Turm Pass und Schiltal erobern. Die schwächere 3. Armee sollte die Grenze zu Bulgarien bis zum Eintreffen russischer Verbände und solcher der Orientarmee verteidigen. Die *Orientarmee* bestand aus Engländern, Franzosen, Italienern und Resten der geschlagenen serbischen Armee, war in Griechenland stationiert und stand unter dem Kommando des französischen Generals *Maurice Sarrail*, hatte aber bisher kaum ins Kriegsgeschehen eingegriffen. Zu dieser Zeit hatte Bulgarien die stärkste Armee auf dem Balkan, die aber von den Balkankriegen 1913 noch nicht ganz erholt war. Die Heeresgruppe *Mackensen*, bestehend aus deutschen, bulgarischen und türkischen Divisionen, dringt am 2. September 1916 mit dem rechten Flügel in die Dobrudscha ein. Schon nach vier Tagen am 6. September gelingt es der bulgarischen 3. Armee unter Generalleutnant *Toscheff*, das stark befestigte Turtucaia zu erobern und etwa 22.000 Gefangene zu machen, rund 100 moderne Geschütze und die gesamte Festungsartillerie zu erbeuten. Am 10. September fällt Silistria und bis zum 16. September ist der gesamte rumänische Widerstand in der Dobrudscha gebrochen, obwohl etliche Divisionen der vom Norden



Generalleutnant Edwin Sunkel, Kommandeur der 187. Infanteriedivision

der Moldau in Siebenbürgen eingedrungenen 4. Armee (Prezan) abgezogen und schleunigst zur Verteidigung in die Dobrudscha entsandt wurden.

Unterdessen rollten deutsche und österreichisch-ungarische Verstärkungen in das siebenbürgische Grenzgebiet. Trotzdem zu dieser Zeit an allen Frontabschnitten heftig gekämpft wurde und im Westen die Schlacht an der Somme tobte wurden von überall Truppenteile abgezogen und die 9. deutsche Armee aufgestellt und unter das Kommando des vormaligen Chefs des Generalstabes General *Erich von Falkenhayn* gestellt. Das Alpenkorps unter Generalleutnant *Krafft von Dellmensingen* kam von Verdun, die 89. Division aus Litauen und die 187. Infanteriedivision unter General *Edwin Sunkel* aus dem Elsass. Diese kampferprobte Truppe freute sich auf den neuen Gegner und von der Westfront kommend dem aufreibenden und unbeliebten Stellungskrieg entkommen zu sein.

Mein Vater war zu der Zeit im Einsatz an der serbischen Front. Als sie die Kunde vom Einbruch der Rumänen und die Flucht der sächsischen Bevölkerung erreichte, meldeten sich fast alle dort dienende Bur-

zenländer freiwillig an die Heimatfront. Dem Begehren wurde natürlich nicht stattgegeben, denn es hätte die Strukturen der dortigen Verbände durcheinander gebracht und dadurch die Kampfkraft geschwächt. Darüber hat er ein Leben lang erzählt.

In Siebenbürgen war die österreichisch-ungarische 1. Armee unter General *Arz von Straußenburg* (ein Sachse) mit dem Hauptquartier in Klausenburg stationiert. Diese musste versuchen die von Nordosten und Süden eingedrungenen Armeen *Prezan* und *Crăiniceanu* solange aufzuhalten bis die 9. Armee einsatzfähig war. Da die herbeigeschafften Kräfte nicht ausreichten um eine neue Front aufzubauen war die Strategie *Hindenburgs* und *Ludendorffs*, der sich auch *Falkenhayn* anschloss, einen beweglichen Angriffskrieg zu führen. Die 9. Armee sammelte sich am unteren *Mieresch* und als erstes musste die 187. Infanteriedivision gegen die linke Flanke General *Culcers* eingesetzt werden, um bei weiterem Vormarsch auf *Hermannstadt* nicht von den Versorgungslinien abgeschnitten zu werden. Von *Hațeg* aus gelang es unter schweren Kämpfen die Rumänen über den *Vulcan-* und *Szurdukpaß* zurück zu drängen. Der weitere Vormarsch Richtung *Hermannstadt* war auch an die Festigung der Lage bei *Petroșani* geknüpft, denn man bedurfte der Bataillone und Batterien die dort im Kampfe standen. Erst am 22. September 1916 war diese Voraussetzung gegeben. Es musste verhindert werden, dass der rechte Flügel der Armee *Culcers* (*Roter-Turm-Pass*) unter General *Manolescu* und die Armee *Crăiniceanu* (*Törzburg*, *Predeal*, *Altschanz*) sich westlich von *Fogarasch* vereinigen. Diesem Umstand kam auch das vorsichtige und langsame Vorgehen der Rumänen zugute. *Manolescu* hatte zwar die Umgebung von *Hermannstadt* besetzt, war aber nicht in die Stadt eingedrungen. *Falkenhayn* trachtete diese Truppen mit dem rechten Flügel weitläufig zu umfassen. Zu dieser kühnen Umgehung war das Alpenkorps des Generals *Krafft* von *Dellmensingen* als einzige deutsche Hochgebirgstruppe bestimmt. Mit 8 Bataillonen unter Generalmajor *von Tutschek* begann von *Sina*, 35 km westlich von *Hermannstadt*, der Aufstieg um über Gipfel durch Hochwald und Felsgeröll die *Altklamm* zu erreichen und dem Feind die einzige Verbindungsstraße (*Roter-Turm-Pass*) zur *Walachei* zu sperren. Am 24. September erreichte das Alpenkorps den Grenzgrat und schon am 26. September erschien das 1. Bataillon des bayrischen Leibregiments vor der Paßstation *Căneni* und sprengte die Brücke und Eisenbahn. Die Überraschung war perfekt, *Manolescu* war von der Versorgung abgeschnitten und ein eventueller Fluchtweg war verbaut. *Falkenhayns* Stunde war gekommen, der Aufmarsch war trotz aller Zweifelsfragen mit erstaunlicher Ruhe und Sicherheit zu Ende geführt und die Umgehung war so gut wie gelungen. Unter Umgehung von *Hermannstadt* geht die 9. Armee zum

Angriff über. Die Divisionen des Generals *Staabs* haben von Nordwesten und von Norden die Rumänen gegen den *Passeingang* zurückgedrängt. Dem 10. Jägerbataillon des Alpenkorps gelingt es den Pass geschlossen zu halten, die zurückflutenden Kolonnen türmen sich zu einer riesigen Barrikade. Die rumänischen Generale lassen vom Durchbruch ab und leiten die Flüchtenden auf Fußpfaden gen Süden ab. Von den Angriffen des 39. Reservekorps zermürbt, in Flanke und Rücken beschossen, seines Trosses beraubt brach General *Popovici* in der Nacht zum 29. September den Kampf ab und flüchtete im Dunkeln mit den Trümmern seines Korps über die *Surulscharte*. In Gefangenschaft gerieten mehr als 3.000 Mann; erbeutet wurden nebst Geschützen und Maschinengewehren: 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, 400 gefüllte Bagage- und Munitionswagen, ein Lazarettzug, 70 Kraftwagen und 2 Flugzeuge. Der Wert der Beute betrug etwa 10 Millionen Kronen.

General *Popovici* wusste nicht, dass die Truppen der 2. Armee von *Kronstadt-Fogarasch* kommend am Abend des 28. September sich nur noch 15 km von seinen Stellungen befanden. Auf die Kunde der völligen Niederlage und der aufgelösten Flucht der Armeeabteilung *Manolescu* hatte *Crăiniceanu* Halt gemacht, die vorgedrungenen Staffeln von *Porumbacu* und *Arpaş* gegen *Fogarasch* zurück genommen und versuchte in Verbindung mit *Prezan* gegen die 1. k.u.k. Armee *Arz von Straußenburgs* vorzugehen. Das Alpenkorps blieb weiter am *Rotenturmpass* um den Flankenmarsch zu decken, den die 9. Armee am Nordfuß des *Fogarascher* Gebirges entlang und vom *Harbach* ostwärts auf beiden *Altufeln* in den Feind führen sollte. Zunächst musste der Feind im Raum *Retisdorf*, *Hundertbücheln*, *Jakobsdorf* und *Bekokten* überwunden werden. Die 9. Armee marschierte weiter vorwärts, durchschritt *Fogarasch* und traf am Abend des 4. Oktobers am *Westrande* des *Geisterwaldes* auf den Feind. *Crăiniceanu* hielt die ganze *Talsenke* zwischen dem *Fogarascher* Gebirge und dem *Alt* gesperrt. Im Rücken den *Geisterwald*, links das *Fogarascher* Gebirge und rechts durch die Armee *Prezan* gedeckt, konnte er den rechten Flügel auf der Linie *Meburg-Weißkirch-Seiburg-Kobor* stehen lassen und die Hauptmacht der 9. Armee bei *Șinca* erwarten. Die Stellung war gut ausgebaut und sperrte die nach *Kronstadt* führenden Strassen und Bahnen. Vom rechten Flügel der wiederbelebten Armee *Arz* unterstützt ging *Falkenhayn* am 5. Oktober auf der ganzen Linie zum Angriff über. Sehr schlechtes Wetter hatte ein früheres Angreifen verhindert. Als Flieger das Heranrücken rumänischer Verstärkungen von *Vlădeni* meldeten gab *Falkenhayn* den Befehl zum *Frontalangriff* und eröffnete das Feuer. Auf den rasch trocknenden Wegen war die Artillerie gut vorangekommen, Kanonen und Haubitzen von zwei Divisionen schleuderten ihren

Feuerhagel auf die Stellungen Crăiniceanus und gewannen bald die Überhand über dessen Batterien, die so einem Feuer nicht gewachsen waren. Als die Infanterie zum Angriff übergang wichen gegen Abend der in Auflösung befindliche Feind, ließ dutzende Geschütze zurück und riss auch die von Vlădeni anrückenden Reserven mit sich. Unterdessen ging der linke Flügel Falkenhayns über Weißkirch-Kobor gegen den Alt vor. Erst im Morgengrauen des 6. Oktobers nahm hier die 71. k.u.k. Division Repe ein und wälzte den Feind über den Homorod, wo dann die 89. Division die Verfolgung aufnahm. Am Morgen des 7. Oktober stand die 9. Armee 16 km westlich von Kronstadt, parallel zur Straße und Eisenbahn Kronstadt-Marienburg-Nußbach zum

Angriff auf das Kronstädter Becken und die Stadt Kronstadt bereit. Die 189. Infanterie-Division nahm den Weg von Vlădeni über Țânțari-Neudorf-Heldsdorf-Burzenbrücke um von Nord-Westen auf Kronstadt vorzugehen.

Karl-Heinz Brenndörfer

In der nächsten Ausgabe: Die Schlacht um Kronstadt.

Falls es Aufzeichnungen über die Auswirkungen der Kampfhandlungen von 1916 auf Tartlau gibt, bitten wir darum, uns diese zur Verfügung zu stellen.

Treffpunkt 2016: Schwarzwald

Nachdem es nun sicher war, dass unser Kränzchen-treffen 2016 im Schwarzwald sein soll, machten sich Grete und Willi Thieskes auf die Suche nach einem geeigneten Ort. In Zarten wurden sie fündig. Ein Pluspunkt für diese Region war unter anderem die KONUS-Gästekarte. Sie wird von den Gastgebern gratis an Urlauber ausgegeben, damit diese während ihres Aufenthaltes freie Fahrt in Bussen und Bahnen von Karlsruhe bis Basel, Calw bis Straßburg haben.

Am Sonntag, den 26.06.2016, fanden wir uns alle im Landgasthof „Bären“ ein. Nach der gewohnt herzlichen und lauten Begrüßung war ein Wandernachmittag in der wunderschönen Umgebung im Dreisamtal angesagt und am nächsten Tag im Glottertal.

Freiburg durfte natürlich auch nicht fehlen in unserem Programm. Die historische Altstadt rund um das gotische Münster ist das Zentrum Freiburgs. Die Zähringerstadt lädt ein zum Bummeln und Flanieren unter Arkaden und durch malerische Innenhöfe. Sehr auffallend sind die kleinen in Stein gefassten „Bächle“, die die Straßen und Gassen durchziehen. Aufpassen muss man schon, dass man nicht hinein tritt, sonst bleibt man in Freiburg, wie uns die Stadtführerin erklärte. Diese Aussage erinnerte uns an die Tartlauer Redewendung: „Wer einmal Tartlauer Wasser getrunken hat, der bleibt in Tartlau“.

Beim Rundgang durch Freiburg erinnerte uns vieles an Kronstadt: das Münster an die Schwarze Kirche, der Schlossberg an die Zinne und die Bächlein an die Graft. Der Markt rund um das Freiburger Münster erfreute uns mit seiner Farbenpracht und dem großen Angebot heimischer Produkte. Am nächsten Tag konnten wir mit der Höllentalbahn durch die Höhen und Tiefen des wildromantischen Südschwarzwaldes, vorbei an der Station Himmelreich zum Titisee fahren. Auf

dem Rundweg um den Titisee machten wir in der Hälfte Rast, um uns auszuruhen, was in unserem Alter sein muss. Im Schwarzwald darf die Schwarzwälder Kirschtorte nicht fehlen, die wir uns in einem schönen Cafe neben dem See munden ließen.



Von links (hinten): Pitz Kaufmes, Getzi Teck, Willi Thieskes, Martin Thieskes, Roland Schmidts, Effi Kaufmes und Michael Schmidt. (vorne): Emmi Teck, Ria Schmidts, Traude Schmidt, Grete Thieskes und Astrid Dezsö

Da wir die Gästekarte richtig auskosten wollten, machten wir auch einen Ausflug nach Breisach am Rhein. Vom Münsterberg hatten wir einen schönen Ausblick über den Rhein bis nach Frankreich. Mit einer Wanderung durch die Weinberge in Ihringen am Kaiserstuhl und einem gemütlichen Abendessen rundeten wir unser Treffen ab.

Es waren wieder einmal schöne, heitere Tage, angefüllt mit vielen Gesprächen und Frohsinn. Für das nächste Jahr warten wir auf neue Impulse.

*Die Böblinger Fraktion des Kränzchens
(ingesandt von Grete Thieskes)*

Dachreparaturen auf Schloss Horneck

Kulturzentrum in Gundelsheim braucht weiter Ihre Unterstützung.

Mitte September 2016 wurden die Reparaturen am Dach von Schloss Horneck begonnen, mit erster Priorität an der Innenhofseite.

Am 30. September 2016 tagte der Vorstand des Schlossvereins in Gundelsheim und beschloss wichtige Maßnahmen zur Verbesserung seiner Arbeit und zur Umsetzung sowie Finanzierung der anstehenden Umbauarbeiten.

Freiwillige Hilfe ist auch weiterhin erforderlich bei: Müllbeseitigung, Aufräumarbeiten, Mähen im Außenbereich, Zurückschneiden von Sträuchern, Handlangerarbeiten für Handwerker. Wer dazu bereit ist (am besten sollten sich Gruppen bilden), wird gebeten, sich bei Martina Handel, Telefon 06269 4275619, E-Mail info@schlosshorneck.de, zu melden.

Außerdem werden Handwerker gesucht, die ehrenamtlich oder gegen eine Entlohnung mithelfen: Maler, Lackierer, Bodenleger, Schreiner, Elektriker, Fachleute für Heizung und Sanitär, Fliesenleger, Gärtner (Baumbeschneidung) etc. Diese mögen sich bitte bei Arch. Udo Klamer, Telefon: 07581 4227; E-Mail: U.Klamer@web.de, melden, der ihnen auch die Ausschreibungen zuschicken kann.

Wenn Sie durch Spenden dazu beitragen wollen, dass diese Um- und Ausgestaltung gelingt, verwenden Sie bitte folgende Bankverbindung:

Kontoinhaber:

**Siebenbürgisches Kulturzentrum „Schloss Horneck“
VR Bank Dinkelsbühl eG**

IBAN: DE21 7659 1000 0000 0313 13

BIC: GENODEF1DKV

Gekürzt aus Siebenbürgische Zeitung, 20.10.2016

Kurzbericht zu den Sanierungsarbeiten auf Schloss Horneck

Seitdem im letzten Jahr der neue Trägerverein die Zügel in die Hand genommen hat, gibt es gute Fortschritte bei der Sanierung von Schloss Horneck.

Die Arbeitsgemeinschaft „ARGE Göbbel & Klamer“ (Architekten Hans-Georg Göbbel und Udo Klamer) hat folgende Arbeiten durchgeführt:

- Bestandsaufnahme mit 3D Scan
- Erstellung der Bestandspläne auf der Basis der 3D Scans
- Konzepterstellung zur Neunutzung
- Bestandszustandsaufnahme des gesamten Gebäudes



Ausgebessertes Dach mit verlegten Dachziegeln, neuen Schneefanggittern, gereinigten Kehlblechen und Dachrinnen

Das Konzept haben wir dann im Rahmen der Infotage in Dinkelsbühl vorgestellt. Aus dem Konzept ist ersichtlich, dass die Nutzung auf 3 Hauptsäulen aufgebaut ist: Museum, Bibliothek und Begegnungszentrum mit Übernachtung.

Im Bereich Begegnungszentrum wurden auch Büroräume für die HOGs vorgesehen. Dieses sollte auch ein Anreiz für Tartlau und andere Gemeinden sein.

Hier die Hauptaufgaben bei der Dachsanierung:

1. Einlassen des Holzes mit einem entsprechenden Holzschutzmittel
2. Stark beschädigte Sparren, Kehlbalken zu verstärken und statisch auszubauen
3. Reinigung der Kehlbleche sowie auch Dachrinnen
4. Begradigung und Sicherung des Schneefangs
5. Austauschen von beschädigten Dachziegeln sowie auch der geschwächten Dachlatten

Die Dachhaut sowie auch der Dachstuhl sind wichtige Bauteile der Bestandsimmobilie, die diese vor Witterungseinflüssen schützt.

Dementsprechend ist die Instandsetzung eine wichtige Maßnahme zur langfristigen Sicherung des Gebäudes. Hierfür ist sicherlich jede Unterstützung sinnvoll und wichtig zugleich.

Hans-Georg Göbbel

[Von Prof. Dr. Horst Schuller durchgesehen am 28. Februar 2016]

Erinnerungen an Pfarrer Otto Reich aus Tartlau

niedergeschrieben in der autobiographischen „Familiengeschichte“ des Schulleiters Stefan Dezsö, des „Lehrers Steff“

Im Jahre 1939 hat unsere Gemeinde einen neuen Pfarrer bekommen und zwar **Otto Reich**. Er war vorher Stadtprediger in Schäßburg, ein gebürtiger Hermannstädter. Sein Vater war in Almen Pfarrlehrer, denn in Gemeinden bis zu 300 Seelen konnten auch Lehrer nach bestandener Pfarramtsprüfung Pfarrer sein.

Bei der Präsentation ritt ein Reiterbanderium mit geschmückten Pferden, angezogen in blauem Kirchenrock (Kirchenkled), bis an den Gemeindehattert (Gemarkung) und wartete dort auf die Kutsche, welche den neuen Pfarrer, begleitet vom Kurator, bringen sollte. Diesmal kam er aber nicht in der Kutsche, denn **Rektor Schoppel** hatte ihn mit seinem Auto, was eine Seltenheit war, abgeholt.

Wir warteten alle am Dorfeingang, beim Kronertor, bei der Kaserne, mit der Blasmusik und geleiteten den Zug bis zum Pfarrhaus.

Die Bewohner, die Jugend und auch die Schulkinder standen Spalier und begrüßten ihn mit Blumen.

Im Pfarrhaus fanden dann die üblichen Begrüßungsansprachen statt, und dann ging es zum Gottesdienst.

Vor der Kirche übergab der Kurator dem neuen Pfarrer symbolisch den Kirchenschlüssel, und nachher stellte er den neuen Pfarrer in der Kirche vor dem Altar der Gemeinde vor.

Er legte dem Pfarrer die rechte Hand auf die Schulter und sprach die hierbei übliche Formel: Laiw Gemen, dat as as nuai Harr **Farr Otto Reich**. (Liebe Gemeinde, dies ist unser neuer Pfarrer Otto Reich.)

Am Nachmittag fand dann im Saal das Festessen statt.

Der Pfarrer war ja von Amts wegen der erste Schulaufseher. So lud er uns gleich in den ersten Tagen ins Pfarrhaus ein und bot uns das kameradschaftliche „Du“ an, und wir stießen auf gute Zusammenarbeit und Freundschaft an.

Diese Freundschaft wurde auch immer gehalten und gepflegt bis ins hohe Alter.

Wir hatten ein besonders gutes Verhältnis miteinander, so haben wir z.B. auch einen seiner Jungen getauft. Der liebe Hansgeorg ist aber im frühen Kindesalter an den toxischen Masern gestorben.

Otto war ein sehr sportlicher Mensch, und da muss ich doch noch folgendes Geschehen hier erwähnen.

In Kronstadt fand ein Sportwettkampf statt, an dem sich alle Gemeinden beteiligen sollten, so auch der KSTSV (Kronstädter sächsischer Turn- und Sportver-

ein.) Ausgetragen wurde ein Mannschaftsfünfkampf und ein 3000 m Lauf. Der Fünfkampf umfasste folgende Disziplinen: 100 m Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und ein 1500 m Lauf.

Unsere Tartlauer Mannschaft, man höre und staune, bestand aus drei Lehrern (**Franz**, der neu gekommen war, **Kootz** und **Dezsö**), dem Pfarrer **Otto Reich** und einem Burschen **Thois Georg**.

Für den 3000 m Lauf hatte ich **Kleinpeter Hermann** gemeldet. Dieses war ein kleiner Junge aus armem Hause, unser 4. Nachbar. Er war Traktorist, und jedes Mal, wenn wir auf dem Sportplatz Training hatten, ließ er den Traktor stehen und kam im Laufschrift zum Sportplatz. Er trainierte sehr fleißig, drehte dann noch einige Runden und lief wieder zurück zu seiner Arbeit. Bei wiederholten Überprüfungen merkte ich, dass der Junge eine sehr gute Zeit über 3000 m lief. In Kronstadt lief er nun diese Strecke.

Er trat an, bekleidet nur mit einer ruppigen Turnhose ohne Turnhemd und barfuss.

(Er war ja sehr arm.)

Der Wettkampfleiter fragte mich, ob der Junge keine Turnschuhe habe. Ich erklärte ihm dessen Lage, und da fragte er mich, ob er wenigstens gut laufen könne. Es geht schon, sagte ich ihm. Hermann meinte, ich solle mich an die Bahn stellen und ihm immer sagen, ob er das richtige Tempo hätte. Ich stellte mich also mit der Stoppuhr an den Bahnrand, und dann ging es los. Beim Startschuss wetzte nun **Hermann** wie aus der Pistole weg und setzte sich gleich an die Spitze der Läufer. Das Publikum lachte zunächst und rief: „Tempo, Nackedei“, aber unser Hermann kümmerte sich nicht, drehte seine Runden, und immer, wenn er an mir vorbei lief, fragte er: „Ist es so gut, Herr Lehrer?“ So lief er bald einen respektablem Vorsprung heraus. **Jekel Willi** meinte, ich solle ihm doch sagen, dass er nicht so rennen solle, denn er könne ja das Tempo nicht durchhalten. Ich aber ließ ihn laufen, ich kannte ja seine Möglichkeiten.

Bald merkte das Publikum, dass hier eine ernste Sache im Gange war und rief nicht mehr: „Tempo, Nackedei“ sondern nur noch: „Tempo, Tempo“.

Hermann hatte schon einige Läufer überrundet, denn die Bahn misst auf dem Kronstädter Olympiaplatz nicht 400 m. Ich sagte meinem Hermann so 200 m vor dem Ziel: „Los Hermann, Endspurt“. Da spuckte er sich noch einmal in die Hände, und die Post ging ab.

Seine kurzen krummen Beine hämmerten auf den Boden, und unser Hermann gewann den Lauf mit großem Vorsprung! Das Volk tobte, und Hermann war riesig stolz auf seinen Erfolg.

Als Siegerprämie bekam er außer dem Diplom auch eine komplette Turnkleidung: Schuhe, Hose, Hemd.

Als ich diese Begebenheit hier in Deutschland beim ersten Zusammentreffen mit ihm und seiner Frau erzählte, da hat sich der Arme riesig gefreut, dass nun endlich ein Zeuge da ist, der ihm das bestätigen kann. „Siehst Du, **Mitzi**“, sagte er seiner Frau, „der Herr Lehrer kann das bestätigen“. Auch unsere Mannschaft hielt sich gut, Franz und ich hatten sehr viele Punkte gesammelt und lagen vor dem 1500 Lauf an der Spitze.

Da baten uns die Kronstädter, Franz und ich sollen auf den 1500 m Lauf verzichten, da anschließend das Handballspiel um die Landesmeisterschaft zwischen Kronstadt und Hermannstadt, dem aktuellen Landesmeister, stattfinden sollte, und wir beide waren wichtige Spieler für Kronstadt. So verzichteten wir schweren Herzens auf den Lauf, und tatsächlich: Kronstadt gewann diesmal zum ersten Mal die Landesmeisterschaft im Großfeldhandball.

Kirschner aus Hermannstadt meinte nachher: „Ihr habt ja das ganze Seminar in eurer Mannschaft.“ In der Tat waren wir vier Lehrer in der Kronstädter Mannschaft: **Franz, Hietsch, Hermannstädter und ich.**

Bei der anschließenden Siegerehrung für den Leichtathletik-Wettkampf sagte der Sprecher: „Tartlau liegt nur einen Punkt hinter Kronstadt; aber eigentlich gebührt Tartlau der Sieg, denn zwei Wettkämpfer der Tartlauer haben auf den 1500 m Lauf verzichtet, weil sie anschließend in unserer Mannschaft mitgeholfen haben, zum ersten Mal die Landesmeisterschaft zu erringen.“ Wir hatten einen schönen Applaus.

Noch eine lustige Begebenheit muss ich hier erwähnen: **Pfarrer Reich** hielt in den Wintermonaten jeden Mittwoch im Saal der Rothschule einen Leseabend. Es wurden allerlei Geschichten vorgelesen, gesungen, und die Frauen, denn hauptsächlich kamen ja die, handarbeiteten. Es kamen aber auch viele Männer.

Otto Reich hatte etwas Besonderes an sich, was die Leute so in den Bann zog. Man wusste, dieser Mensch hat ein gläubiges Herz und einen frohen Sinn.

In der Zeit hatte er einen seiner Neffen als Vikar (Vorbereitung für das Pfarramt) bei sich. Dieser war sehr musikalisch, und wir bildeten ein Quartett: **Georg Willi 1. Tenor, Kootz Willi 2. Tenor, ich 1. Bass und Schwager Kurmes Willi 2. Bass.** Mit dem Akkordeon begleitete uns **Preidt Ilse**, die Tochter des Malermeisters Preidt Andreas.

Da kamen wir auf eine prima Idee. Für den nächsten Leseabend installierte **Preidt Andreas**, der sich in der Radiotechnik gut auskannte, im Klassenzimmer der VII. Klasse, welche über dem Turnsaal lag, ein Mikrofon und führte dessen Leitung in den Saal zu einem Radioapparat, der auf der Bühne stand.

Otto Reich verkündete den Anwesenden, dass heute aus Breslau eine Sendung für Siebenbürgen stattfinden sollte.

Um 20 h schaltete Otto Reich das Radio ein, und wir ließen den Wecker vor dem Mikrofon ticken, denn dies war das Pausezeichen vom Reichssender Breslau.

Dann sprach **Willi Georg**: „Achtung, Achtung, hier ist der Reichssender Breslau mit seinem angeschlossenen Sender Gleiwitz. Wir übertragen eine Sendung für Siebenbürgen.“

Zu Beginn hören sie das Lied.... Es singt das Quartett aus....(Dann erklang unser Lied...)

Und nun folgen Nachrichten. In der Zeitung „Extrapost“ war nur eine Rubrik mit ganz kurzen Nachrichten aus aller Welt. Diese verlasen wir, und dann folgte noch ein Lied.

Und nun, hieß es, geben wir die Grüße einiger Siebenbürger durch, welche für das W.H.W. (Winterhilfswerk) gespendet haben. Wir nannten außer einigen fiktiven Namen alle Tartlauer, die in Deutschland leben, und auch ihre sogenannten Spenden für das W.H.W. Hier wurden die Leute hellhörig und konnten sich über dies interessante Ereignis nicht genug wundern.. Sodann hieß es: „Und nun schließen wir mit dem Marschlied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen..“ Wir verabschiedeten uns und grüßten alle Siebenbürger herzlich.

Dann erklang das Lied. Sobald der letzte Ton verklungen war, schaltete **Preidt Andreas** das Mikrofon ab. Wir rannten die Treppe hinunter und marschierten mit demselben Lied in den Saal auf die Bühne. Den Applaus und das Lachen hätte man hören sollen.

...

Während des II. Weltkrieges

Ich hatte vor einigen Tagen den orthodoxen Pfarrer in Oberstleutnant-Rang gesehen und dachte mir, wenn auch unser **Pfarrer Otto Reich** hier wäre, der würde mir bestimmt helfen. Den Gedanken hatte ich noch nicht ganz zu Ende gebracht, da kam ein Melder und sagte, ich solle mich sofort beim Bataillons-Geschäftsstand melden.

Ich kroch also durch die Schützengräben zu einer großen Silo-Grube, in welcher der Gefechtsstand unseres Bataillons war. Ich meldete mich und glaubte, ich träume. Da sitzt doch tatsächlich **Otto Reich als Kriegspfarrer in Hauptmannsrang** und streckt mir lächelnd die Hand entgegen. **Hauptmann Georgescu**, der mich gut kannte, sagte: „Uite măi Dejule, ți-a venit popa să te binecuvânteze“. (Schau, Deszöle, Dein Pfarrer ist gekommen, um Dich zu segnen.) Ich sagte Otto, dass ich eben an ihn gedacht hätte, und er sagte mir: „Ich habe als Kriegspfarrer im Schema Recht auf einen cântăreț (Vorsänger). Wir haben zwar bei unserer Kir-

che keine solchen Vorsänger, aber da ich dem Schema nach ein Recht darauf habe, sprach ich mit dem General, und er hat es mir erlaubt, einen solchen zu haben, und da dachte ich, ich sollte Dich holen. Ich werde Dich verständigen, wenn der General unterschrieben hat.“

War das eine Freude! Man kann sie gar nicht beschreiben. Endlich aus diesem Hexenkessel herauszukommen.

Es war ja nun schon September, und am 15., als **Wädleges Hans** uns am Abend das Essen bringt, gibt er mir einen Brief von **Otto Reich**, in welchem er mir mitteilt: „Der General hat unterschrieben. Komm!“.

Ich hatte die Versetzung zu **Otto** in der Tasche, und wir sollten angreifen.

(Stefan Dezsö erlitt am 17.09.41 einen Schulterdurchschuss)

...

Wie ich aus dem Lazarett komme, wen treffe ich? Unseren **Otto Reich!** Der war froh und sagte: „Na endlich bist du gekommen!“ Ich sagte ihm: „Die Russen haben mich geschickt, ich bin verwundet“. Er war sehr erschrocken, aber ich sagte ihm, es sei nichts Gefährliches.

Er teilte mir mit, dass unser Nachbar, **Lexkes Willi** gefallen sei, und er ihn bei **Kremidowka** beerdigt habe..... Weiter sagte mir **Otto**, dass auch **Scheip Horst** vermisst sei...

Otto kam dann mit mir zum Kompaniefeldwebel und sagte ihm, dass der General meine Versetzung unterschrieben habe, und er würde mich jetzt gleich mitnehmen. Ich packte rasch meinen Rucksack, nahm Gewehr und Stahlhelm, und wir fuhren nach **Severinowka**, wo der **Korpsstab** seinen Sitz hatte. Ich kam in ein richtiges Quartier mit noch drei Sachsen.....

Und man stelle sich vor, ich konnte zum ersten Mal in einem richtigen Bett schlafen, wie zu Hause..... Nach einigen Tagen teilte mir **Otto** mit, er habe für mich die Erlaubnis erhalten, mich auf Dienstreise nach Hause zu schicken, ich solle Frontgesangsbücher bringen.

Das galt als Vorwand.....

Ich fuhr dann nach Kronstadt und erledigte alle Aufträge meiner Frontkameraden, ging auch zur Volksgruppe, um für **Otto Reich** Material (Lektüre und Frontgesangsbücher) zu holen.....

Es war eine schöne und ruhige Zeit zu Hause.....

Plötzlich kam ein Telegramm von **Otto Reich**: „Bleib zu Hause, wir kommen auch nach Hause“....

Und in der Tat, kurz darauf kamen sie alle nach Hause. Ich ging mit **Otto** zum Korps-Kommando, lieferte meine Sachen ab und erhielt den Entlassungsschein. Ich nahm meine Arbeit in der Schule wieder auf, und alles schien schon vergessen.....

So ging es bis **Sommer 1942**, als eine neue Einberufung kam.

Diesmal aber kam **Otto Reich** nicht mehr mit. Ich bekam einen neuen Chef, **Pfarrer Georg Schell** aus Seligstadt. Ich muss aber sagen, dieser spielte sich viel mehr als Chef auf.... Ich habe es ihm auch gesagt...Es war ihm zwar peinlich, aber er hat sich dann grundlegend verändert.

Mein Vorgesetzter, Herr **Pfarrer Schell**, graste unterdessen ständig die Beutelager ab und holte sich alle möglichen und unmöglichen Sachen.

Wie anders war da unser **Otto Reich**.

Der ging jeden Tag in die Lazarette, erkundigte sich nach unseren Leuten, schickte Post für solche, die nicht schreiben konnten und half überall, wo er nur konnte. Nicht umsonst sagten die Rumänen: „Preotul vostru este un înger“, (**Euer Pfarrer ist ein Engel**)....

....

Die Kämpfe bei **Stalingrad** wurden immer heftiger.

Auf einmal meldete sich mein Herr Pfarrer krank und zwar so sehr, dass ihm der General erlaubte, nach Hause zu fahren.

[Stefan Deszö wurde in das Büro Informații și Contrainformații (Spionage und Spionageabwehr) versetzt....

Wir hörten täglich, dass die Kämpfe um Stalingrad immer heftiger werden. **General Lindemann** lief zu den Russen über, die Italiener flohen. Mein ehemaliges Regiment 89 ist ganz aufgerieben worden..

So hatte mich **Otto Reich** vor dem „Heldentod“ bewahrt, als er mich zum Korpskommando nahm. Ihm sei ewig Dank!.

Deportation nach Russland

(Ende Oktober kam Stefan nach der Flucht aus der Gefangenschaft nach Hause.

Im Januar 45 wurde er mit seiner Frau nach Russland zur Zwangsarbeit deportiert.)

Mit uns im Waggon war auch unser **Pfarrer Otto Reich**. Er nahm uns sofort zu einem kleinen Chor zusammen, und wir fingen an zu singen (4-stimmig). Unser Begleitsoldat Grigore, dem das Singen große Freude machte, kam immer zu uns und bat: „Singen“.

Dafür ging er auf den Bahnhöfen, wenn wir länger hielten, und half uns, Kohle zu stehlen, damit wir nicht frieren.

.....

Unter der Leitung von **Otto Reich** sangen wir fleißig im Lager mit unserem Chor, und ich machte allerlei Kunststückchen, damit wir die Sorgen verscheuchen....

Man rief uns zum russischen Stab. **Otto Reich** war zuversichtlich, und so gingen wir klopfenden Herzens

hin. Aber welch Wunder. Wir wurden freundlich empfangen, und man fragte uns, wo wir arbeiten wollten.

....

Der Offizier sagte: „Nix draußen arbeiten, hier im Lager“.....

Der Offizier fragte uns, ob wir zur Schneiderei wollten. Ich bejahte sofort, und als Otto mich fragend ansah, meinte er: „Kannst du einen Knopf annähen, oder glaubst Du, wir sollen dort Anzüge machen?“ Als **Otto** auch bejahte, wurden wir beide in die Schneiderei eingeteilt.

Nach Wünschen befragt, sagte ich, ob meine Frau in die Küche könne. Dort war kein Platz, die Wäscherei wäre frei. Meine Frau Herminchen wollte zuerst nicht, doch nach vielem Überreden, auch durch **Otto Reich**, willigte sie ein, und wie froh war sie, als später bei klirrendem Frost (bis -30), die Leute teilweise im nassen Schacht draußen arbeiten mussten.

Im Bad arbeitete ein gewisser **Mieskes aus Zeiden**, von Beruf Schneider. Er war einverstanden zu tauschen, und so ging er in die Schneiderei und **Otto und ich** wurden Bademeister und arbeiteten abwechselnd Tag- und Nachtschichten.....

...Eines schönen Tages wurde **Otto Reich** in den Schacht versetzt und an seine Stelle kam **Mieß Michael**.....Unser Verdacht bestätigte sich. (Er forschte uns aus).

Otto Reich kam in den ersten Heimtransport im Dezember 1945 und arbeitete segensreich in Tartlau weiter.

*Auszüge aus der „Familiengeschichte“ von Stefan Dezsö (*1914 in Tartlau / Burzenland – gest. 1996 in Lehrte/Arpke / Niedersachsen) mit freundlicher Genehmigung von Hermine Löx, geb. Dezsö.*

Gertrud Lexen-Linsenmaier
München 26.02.2016

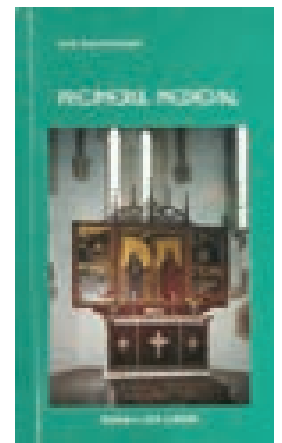
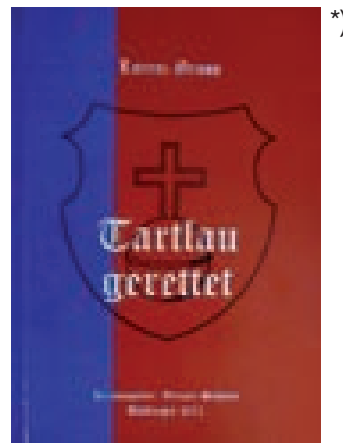
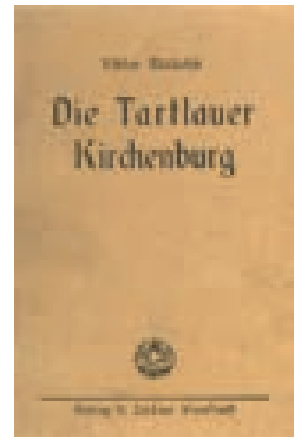
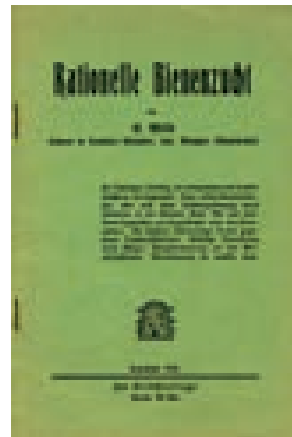
Liebe Tartlauer,

aus einem bestimmten Grund hat Prof. Dr. Horst Schuller unsere Familiengeschichte durchgesehen. Dieses sind also die Erinnerungen meines Vaters, an unseren beliebten Pfarrer und „Menschen“ Otto Reich. Sicherlich sind sie auch noch bei so manchem Tartlauer wach geblieben.

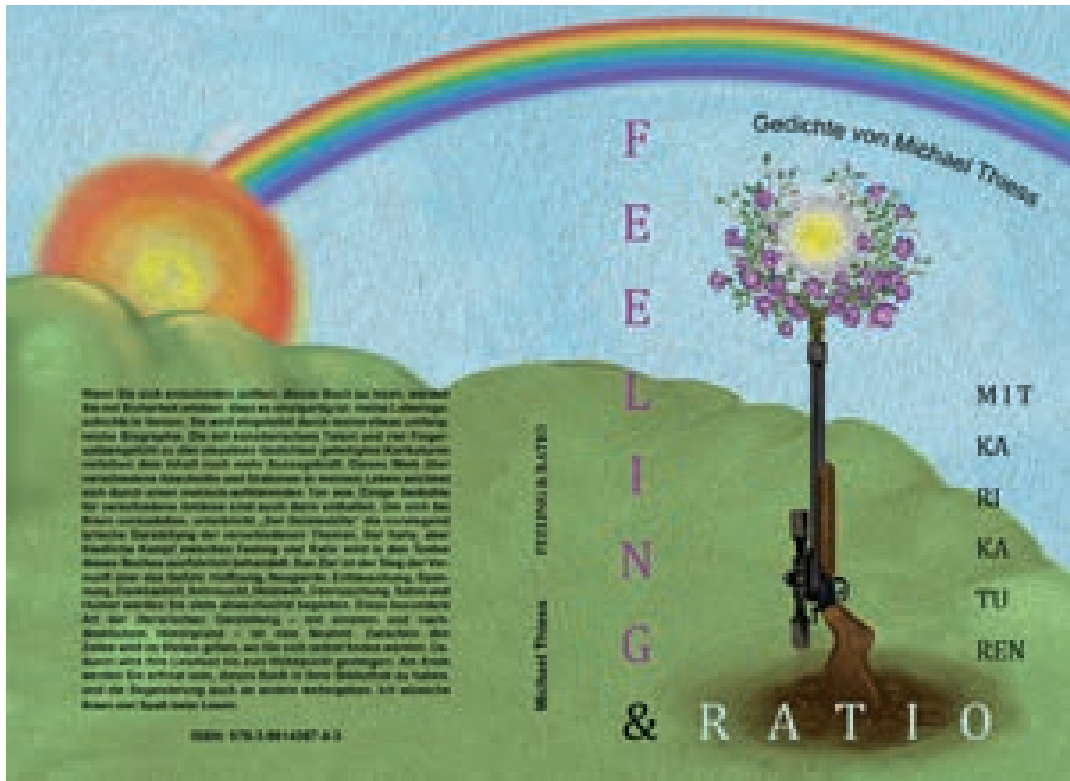
Eure Hermine Löx

Bücher mit Bezug zu Tartlau

Die mit *) markierten Bücher können käuflich erworben werden. Informationen finden Sie unter:
<http://www.tartlau.eu/drupal/Nachbarschaft/Shop/Shop-der-9-Tartlauer-Nachbarschaft>
oder telefonisch bei Siegfried Thieser unter:
+49 152 02002003.



Neuerscheinung von Michael Thuess: „Feeling & Ratio“



In diesem Jahr war es dann soweit: Michael Thuess jun. hat sich seinen langgehegten Wunsch erfüllt und seine Gedichtsammlung der letzten Jahre in Form eines Gedichtbandes veröffentlicht. Es ist die andere Facette des begabten Erfinders, der schon früh Gefallen daran gefunden hat seine Gedanken in Verse zu fassen.

Schon der Titel sagt viel aus über das Wesen des Autors. Es sind die zwei „Seelen“, die in seiner Brust schlagen. Auf der einen Seite das nüchterne Denken des Erfinders und kritischen Analysten der aktuellen Gesellschaft, auf der anderen Seite die gefühlsbetonte, heimatverbundene Sicht auf seine Kindheit und Jugend in Tartlau. Und dennoch ist es ihm gelungen, diese unterschiedlichen Aspekte seines Wesens auf bewundernswerte Weise in seinem Werk zu vereinen.

Das Buch beginnt mit der Biographie von Michael Thuess. Es ist eine gute Mischung aus lockerem, humorvollem Stil, da wo angebracht und nüchterne Betrachtung bei „ernsthaften“ Themen. Sehr originell ist das Bild der Urmütter „Frau Burzen“ und „Frau Tartel“, die sich wehmütig über den Hergang der Geschichte unterhalten. Doch schnell kehrt der Autor wieder in die Wirklichkeit zurück, er muss ja noch Geschenke verteilen. Die Biographie vermittelt ein gutes Bild des Menschen Michael Thuess und be-

reitet uns auf die folgenden Gedichte vor, die allesamt ihren Ursprung in ganz konkreten Lebenserfahrungen haben.

Es reihen sich aneinander Gedichte, die mal eher ortsbezogen, dann wieder ereignisbezogen zustande gekommen sind. Die philosophischen Betrachtungen zu überraschenden Themen (wie Papier, Stuhl, Besen, Dialog) fehlen auch nicht. Nicht zu vergessen die humorvolle Betrachtungsweise der Missstände in unserer Gesellschaft, die ihm hilft über die zahlrei-

chen Hindernisse in seinem eigenen Werdegang hinwegzukommen. Nicht zu kurz kommen die kritischen Betrachtungen bezüglich des Berufslebens im Allgemeinen und bezüglich der Beziehungen zu den Chefs im Besonderen. Immer wieder müssen wir uns auf überraschende Gedankengänge einstellen. Wer bereit ist ihnen zu folgen, wird seine Freude an dem Buch haben. Man spürt förmlich die Lust am Reimen, die den Autor antreibt immer neue Themen aufzugreifen.

Die Einbindung von Karikaturen der begabten Künstlerin Doina Bilius aus Bukarest unterstreicht die Absicht des Autors den Stoff seiner Gedichte in ironisch-aufklärendem Ton zu behandeln und steigert die Neugierde auf die nächsten Seiten des Buches.

Die Umschlagsgestaltung regt zum Nachdenken an, da sie vermeintlich unvereinbare Gegensätze enthält. Passend dazu sind auch die unterschiedlichen Schriftarten und -richtungen sicher gewollt. Ein Hardcover hätte dem Buch gutgetan.

Das Buch „Feeling & Ratio“, als Taschenbuch mit Softcover, ISBN 978-3-9814567-8-3, 176 Seiten, ist im April 2016 im Grunbacher Hörbuchverlag erschienen und kann zum Preis von 16,95 Euro über www.buchhandel.de oder beim Autor, Michael Thuess, telefonisch unter 07721 33680 bestellt werden.

Volkmar Kirres

Klassentreffen Jahrgang 1941/42

Unser Klassentreffen am 23.09.2016 in Rothenburg ob der Tauber war wieder sehr schön und unterhaltsam. Vor genau 60 Jahren haben wir die sieben Klassen der Volksschule abgeschlossen und jeder hat seinen eigenen Weg eingeschlagen. Es war bereits das 6. Treffen, nachdem wir uns 1992 zum ersten Mal getroffen hatten. Dieses Mal jedoch mit geringerer Teilnehmerzahl.

Leider sind von unseren Klassenkameraden schon acht verstorben. Die vier, die noch in Rumänien leben und der, der nach Peru ausgewandert ist, konnten leider nicht da-



Von links: Rosi Gober, Elfriede Thoïs, Georg Teck, Wilhelm Weber, Inge Kirr, Wilhelm Thieskes, Elisabeth Schiel, Michael Burtz, Herta Zerbes, Adolf Grün, Brigitte Einschenk. – Dieses sind unsere Namen unter denen uns die Tartlauer kennen.

Treffen der um 1956 geborenen

Nach zwanzig Jahren voller Leben und Erlebtem trafen wir uns am 23.09.2016, am Tag vor dem 18. Tartlauer Treffen in Rothenburg ob der Tauber.

Wie Generationen vor uns und noch einige nach uns sind wir in Tartlau geboren, aufgewachsen und gemeinsam bis



Von links (hinten): Werner Thiess, Rosa Barthelmie, Emma Meissner (Doleschan), Anna Weber (Plontsch), Renate Batschi, Hans-Günther Schabel – Mitte: Zenkö Lamowski (Rab), Katharina Kaiser (Junesch), Horst Coltuc, Anneliese Schuster (Schuller), Annemarie Honta-Jekel (Rosch) – Vorne: Hedi Wendt (Kovacs), Marianne Türk, Georg Klutsch, Ingeborg Wanzke (Best), Rosvita Voss-Feltes, Hedi Copony (Hell), Hans Bruss, Dietmar Meißner. – Foto: Ernst Wendt

bei sein. So waren wir dieses Mal zehn Ehemalige und ihre Partner.

Das Treffen fand im Hotel Gerberhof statt, wo wir bestens mit Speisen und Getränken sowie Kaffee und Kuchen versorgt wurden. Bei schönem Wetter haben wir es uns auf der Terrasse und abends in einem separaten Raum des Hotels gut gehen lassen und sind in Erinnerungen geschwelgt. Wir haben geredet, viel gelacht und auch gesungen. Wolfgang Steiner hat uns auf dem Akkordeon begleitet. Anna Sterns (geb. Hellbutsch) konnte zwar nicht dabei sein, hatte uns aber ein Gedicht über die Schulzeit geschickt, welches dann vorgelesen wurde. Danke an Anna und Wolfgang! Am zweiten Tag waren wir dann alle beim Tartlauer Treffen, das zur gleichen Zeit in Rothenburg stattfand. Der Vorstand der HOG hatte für uns extra einen Tisch reserviert. Dafür möchten wir uns nochmals ganz herzlich bedanken. Hier haben wir dann auch noch andere frühere Weggefährten getroffen.

Wir werden alle nicht jünger und viele sind gesundheitlich angeschlagen. Trotzdem hoffen wir, dass es nicht das letzte Treffen war. Wenn wir fit bleiben und es unsere Gesundheit erlaubt, wollen wir uns in zwei Jahren wiedersehen. Geplant ist, dass das Klassentreffen terminlich wieder mit dem Tartlauer Treffen zusammen fällt.

Inge Balthes (geb. Kirr)

zur 8. Klasse zur Schule gegangen. Danach ging jeder seinen Weg, jung, ungeduldig voller Träume und Erwartungen auf das, was das Leben bietet.

Jetzt reif und erfahren, leben wir in unterschiedlichen Städten verstreut über ganz Deutschland. Deutschland wurde unsere zweite Heimat, viele von uns leben länger hier als in Tartlau. Obwohl uns Hunderte von Kilometern trennen, verbindet uns die Erinnerung an die Kindheit und Jugendzeit in Tartlau.

Bei Sekt und Baumstriezel am Nachmittag und einem guten Franken Wein am Abend haben wir miteinander geplaudert, gelacht, Erfahrungen ausgetauscht und Spaß gehabt. Aber auch an diejenigen gedacht, die frühzeitig von uns gingen und an die Lebenden, die nicht dabei sein konnten oder wollten.

Hedi Wendt, geborene Kovacs, organisierte das Treffen hervorragend. Dafür möchte ich mich im Namen aller herzlich bedanken.

In fünf Jahren treffen wir uns wieder, vielleicht sind dann noch mehr ehemalige Mitschüler dabei.

Rosvita Voss-Feltes

Klassentreffen des Jahrgangs 1961/1962 in Sindelfingen

Was hat uns eigentlich auseinander gerissen? Warum konnte unser Leben nicht weiter in friedlichen Bahnen in der vertrauten Gruppe verlaufen? Es wäre doch so viel einfacher gewesen. Wir hätten keine Landesgrenze überschreiten müssen, keinen Regimewechsel erleben und keine neuen Häuser bauen müssen.

40 Jahre nach Abschluss der 8. Klasse kommen wir wieder zusammen und tun so, als ob wir uns nie getrennt hätten. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist immer noch da. Alle lachen und kichern wie früher. Wir sind fast vollzählig. Erstaunlich bei der großen Zahl des Doppeljahrgangs (einst 50 Schüler). Eigentlich sind wir vom Leben verwöhnt. Obwohl wir jetzt in einer völlig anderen Welt leben, hat sich fast jeder hier behauptet, hat eine Familie gegründet, geht einem ordentlichen Beruf nach und ist gut integriert.

nach siebenbürgischen Rezepten gebacken haben. Es gibt natürlich Baumstriezel und Sekt zur Begrüßung.

Man schwelgt nicht nur in Erinnerungen und lässt längst vergangene Bilder vor dem geistigen Auge entstehen, sondern wird durch eine Diashow (heute natürlich mit Beamer) auch mit Jahrzehnte jüngeren Gesichtern bei früheren Klassentreffen konfrontiert. So flott haben wir früher ausgesehen!

Das Abendessen im Evangelischen Ferienwaldheim im Eichholzer Täle ist wirklich ein Knüller, wie Mutters Sonntagsbraten. Alles vom Feinsten. Und als der Lutsch Mischki als Alleinunterhalter ans Keyboard geht und die bekannten Lieder von früher singt, sind wir nicht mehr zu halten. Die Stimmung wird noch fröhlicher und ausgelassener. Wir umarmen uns glücklich und tanzen „im Kreise“ oder bilden eine



Vorne kniend - von links: Arnold Nikolaus, Benno Bruss, Harald Gabel, Gotthard Borbely – Stehend von links: Wilhelmine Kirres (Hergetz), Sepp Haydo, Annemarie Hermann (Sander), Horst Monyer, Emmi Lutsch (Tontsch), Reini Lang, Marius Vlaicu, Krista Junesch (Preidt), Harald Schmidt, Wilhelm Gokesch, Ulrike Weber (Kloos), Dietmar Orendi, Adelheid Bolesch (Feltes), Roswitha Gagesch (Hermann), Dietmar Teutsch, Sigrid Sigmond (Kaiser), Krimhild Kurmes, Conrad Junesch, Sigrid Szekely (Schenker), Hans Otto Lang, Melitta Zakel (Morres), Hugo Junesch, Hans-Klaus Junesch, Friederike Martini-Cox (Martini), Kunigunde Schneider, Otmar Bruss, Dagmar Junesch (Blaschkes), Uwe Depner, Astrid Feltes-Peter (Feltes), Karoline Nicolae (Bedner) und Ehemann Cornel Nicolae. – Auf dem Bild fehlen: Dr. Sybille Agathe Wulf (Morres), und Kurt Binder. Foto: Hermann Junesch

Diesmal geht es weniger förmlich zu als auf dem Tartlauer Treffen vor zwei Wochen. Nur zwei kurze Ansprachen von Emmi Lutsch (geb. Tontsch) und Wilhelmine Kirres (geb. Hergetz), den Organisatorinnen des Festes. Annemarie Hermann (geb. Sander) hat seitens des Orgateams für ein wunderbares Kuchenbuffet gesorgt, welches unsere „Mädchen“

Polonaise. Keiner redet über seine Alltagsorgen und Krankheiten. Heute spielt das alles keine Rolle. Wir sind wieder jung und haben dem Zeitablauf ein Schnippchen geschlagen.

Astrid Feltes-Peter

Klassentreffen Jahrgang 1965 in Bechhofen

Nach gemeinsamen drei Jahren im Kindergarten, besuchten wir Anfang der 70er Jahre die Volksschule in Tartlau.

Unser Treffen wurde von Ute Gietmann und Willi Thoïs ins Leben gerufen. Ein herzliches Dankeschön an Alle, die sich bei der Organisation beteiligt haben. In Bechhofen (Mittelfränkische Marktgemeinde in der Nähe von Ansbach) im Gasthof „Goldener Engel“ sollte unser Treffen stattfinden. Der Biergarten im Hof bot sich aufgrund des schönen Wetters ideal zum Draußen sitzen an.

Einige von uns haben Siebenbürgen Mitte der 70er Jahre verlassen, dennoch sind noch viele sehr heimatverbunden und fahren immer wieder nach Tartlau in die alte Heimat. Da sich in Deutschland viele aus den Augen verloren haben, war es für manche ein Wiedersehen nach 40 Jahren.

Es gab Freudentränen und viele Umarmungen, man sprach wieder den alten Tartlauer Dialekt und man hatte den Eindruck, als würden keine vier Jahrzehnte vergangen sein.

Wir schwelgten in Erinnerungen, saßen bis abends draußen im Garten und setzten das Ganze, nach Einbruch der Dunkelheit, im großen Saal bis zu später Stunde fort.

Leider ging unser Klassentreffen viel zu schnell vorbei, daher haben wir uns entschieden, dieses jährlich zu wiederholen.

Früher spielten wir zusammen in den Tartlauer Gassen - heute haben wir eine „WhatsApp-Gruppe“ gegründet, durch diese wir nun weltweit und jederzeit miteinander kommunizieren können.

Die Klassenkollegen



Von links (hinten): Walter Teutsch, Wilhelm Thoïs, Otto Kaufmes, Roland Blaschkes, Yvonne Rißmann (Bedner), Kunigunde Priester, Dagmar Weber (Zerbes), Hansgeorg „Hako“ Depner, Roland Kaul, Elke Messmer (Blaschkes), Heidrun Mild (Morres), Arnold Kleinpeter, Werner Demeter.

Von links (vorne): Dietle Morres, Ute Gietmann (Battes), Anita Theiss (Roth), Ingrid Hergetz (Butt), Ortwin Szabo, Renate Eisenhut (Morres), Hans-Georg Thoïs

„Es ist so schön, ein Musikant zu sein“ - auch mit 60!

Hans Bruss feierte seinen runden Geburtstag musikalisch – wie denn sonst?



*„Unsre Tante Mitzi lieben wir so särr,
ohne Tante Mitzi ist das Leben schwärr ...“*

Das ist eines der ersten Stücke, mit denen ich die Oberkrainer-Musik lieben lernte. Und damit war ich nicht allein. Wir waren noch halbe Kinder, als diese Musik unsere Seelen berührte. Mit „Wir“ meine ich unser Kränzchen in Tartlau, zu dem auch mein Cousin Hans Bruss, von allen Hansi genannt, gehörte. Er war schon damals ein sehr talentierter Junge, dem die Musik in die Wiege gelegt wurde. Sein Vater, ebenfalls ein begnadeter Musiker, sorgte dafür, dass im Hause Bruss in der „Äscherguaß“ der Alltag mit musikalischen Tönen versüßt wurde. Hansi lernte schon als kleiner Junge Akkordeon spielen, das er nach kurzer Zeit beherrschte. Irgendwann wurde er vom Oberkrainer-Fieber gepackt, als er bei mehreren Bekannten, die einen guten „Draht“ zu Deutschland hatten, Oberkrainer-Langspielplatten hörte. Eine davon, die Fritz Guess gehörte, wurde in der „gradina de vara“, wo Kleritante arbeitete, über einen längeren Zeitraum jeden Tag rauf- und runtergespielt. Kein Wunder, dass Hansi Stammgast in der „gradina“ wurde und zwangsläufig die „mici“ schätzen lernte, auf deren Zubereitung er sich mittlerweile selber spezialisiert hat. In dieser Zeit spielte im Fernsehen in der „Deutschen Stunde“ das „Riederquintett“ Oberkrainer-Musik. Wir saßen oft bei uns zu Hause zusammen vor dem Fernseher, erfreuten uns an der Musik und mit den einfachsten Mitteln, die es damals gab, nahmen wir sie auf, so dass Hansi bald eine eigene Oberkrainer-Sammlung hatte und ich natürlich auch. Die ersten Schallplatten entdeckte er bei Hans Brenndörfer (Mühlgasse). Er lieh sie sich für Aufnahmen aus, allerdings waren sie durch zu langes Liegen in der Sonne derart zerbeult, dass uns nichts Besseres einfiel, als sie in heißes Wasser zu tauchen, um sie wieder in Form zu bringen. Wir hatten damit Erfolg, sie dankten es uns, indem sie die Musik wieder sauber abspielten. Das Oberkrainer-Fieber ließ Hansi nun

nicht mehr los. Er war von diesem Musikstil, dessen Begründer Slavko Avsenik ist, fasziniert. Avsenik, ein slowenischer Komponist und Akkordeonspieler, gründete mit seinem Bruder ein Quintett, das unter dem Namen „Slavko Avsenik und seine Original Oberkrainer“ international bekannt wurde. Die beiden Brüder sind die Erfinder des „Oberkrainer-Sounds“, der nicht der slowenischen Volksmusik entspricht und auch nicht der Ländlermusik zugeordnet wird, obwohl er Ähnlichkeiten mit ihr aufweist. Die Avsenik-Kompositionen haben einen eigenen Musikstil, der den Zuhörer mitreisst, jede Faser seiner Muskeln erzittern lässt. Es werden Polkas, Walzer, Märsche und auch Ländler gespielt. Hansi hat sein ganzes Herzblut in diese Musik gelegt und auch auf uns, seine Freunde, diese Leidenschaft übertragen. Die Oberkrainer-Musik faszinierte ihn immer mehr, wen wundert's, dass er sie auch selber praktizieren wollte. Die Anfänge machte er mit seinem guten Freund, Dieter Zeides, ebenfalls ein sehr talentierter Akkordeonspieler. Nun wurde bei jeder sich



bietenden Gelegenheit musiziert, so dass auch die Lehrer auf sie aufmerksam wurden und die Schulfeste mit ihrem Spiel bereichert wurden. Für Hansi war das



aber natürlich nicht ausreichend. Er wollte noch mehr Musik machen. Er besuchte das Musiklyzeum in Kronstadt und lernte dort, neben anderen Instrumenten, das spielen, das von da an sein Lieblingsinstrument werden sollte: die Klarinette. Nun schmiedeten er und Dieter Pläne, ein richtiges Oberkrainer-Ensemble zu gründen. Zwei wichtige Instrumente waren vorhanden, nun fehlten noch Trompete, Bassflügelhorn und Gitarre. Glücklicherweise gab es noch weitere talentierte Jungen in Tartlau. Zur ursprünglichen Besetzung gehörten neben Hansi (Klarinette) und Dieter (Akkordeon), auch Hans Battes (Bassflügelhorn), Horst Plontsch (Trompete), und Dietmar Meißner (Gitarre). Im Laufe der Jahre wechselte die Besetzung öfters. Neben einem guten Trompeter, Hansis Musikschulkollege, gehörten zeitweilig auch Kurt Schiel und Georg Teck zum Orchesterteam. Nun war das Oberkrainer-Ensemble ein fester Bestandteil der Kulturprogramme in Tartlau und blieb es auch, trotz aller späteren Veränderungen, bis zu Hansis Ausreise. Neben den Auftritten in der

seines Studiums ließ ihn das Oberkrainer-Fieber nicht los. An der Hochschule lernte er Banater Schwaben kennen, mit denen er schon sehr bald ein Oberkrainer-Quintett gründete. Allerdings musste er auf seine geliebte Klarinette verzichten und griff wieder zu seinem Ursprungsinstrument, da kein anderer Akkordeonspieler vorhanden war. Nun trafen sich die Musiker regelmäßig und musizierten mit großer Freude. Wir profitieren



ten auch davon, weil die Jungs oft nach Tartlau kamen und bei Familie Bruss im Hof musizierten. Wir wurden dazu eingeladen und bald füllte sich der Hof auch mit „ungeladenen Gästen“, die die Musik von der Straße hörten und sich dazu gesellten. Bald schon folgten Auftritte, erstmal in Tartlau an kulturellen Abenden und dann auch im Fernsehen als „Burzenländer TV-Musikanten“, wo auch viele seiner eigenen Kompositionen gespielt wurden. Die Musik war schon längst zu Hansis Lebensmittelpunkt geworden. Nach Beendigung seines Studiums unterrichtete er Klarinette an der Musikschule Bistritz, nachher wechselte er an die Allgemeinschule Tartlau, wo er bis zu seiner Ausreise Musik unterrichtete. In seiner Wahlheimat Darmstadt wirkt er bis zum heutigen Tag an einer Musikschule als Instrumental-Lehrer. Kindern das Spielen eines Instruments beizubringen ist schön und gut, noch schöner ist es aber nach wie vor, selber zu musizieren. Neben der böhmischen Blasmusik, die er in Michael Klostermanns Blasmusikorchester erfolgreich praktizierte und auch viele Kompositionen dafür schrieb, blieb er auch in Deutschland der Oberkrainer-Musik treu. Glücklicherweise traf er seine Banater Musiker in Klostermanns Orchester wieder. Sie fingen erneut an, mit großer Begeisterung zu musizieren und tun es auch heute noch, wenn auch nicht mehr mit der ursprünglichen Besetzung und auch nur noch zum Spaß, bei privaten Feiern.



Heimatgemeinde wurden auch Tourneen organisiert, so dass viele andere Gemeinden im Burzenland und über seine Grenzen hinaus in den Genuss „unserer“ Musik kamen, worauf die Tartlauer sehr stolz waren. Hansi schrieb nicht nur die Noten, sondern wagte sich auch an eigene Kompositionen heran, die sich hören lassen konnten. Er hatte sich ganz der Musik verschrie-



ben, für ihn war es selbstverständlich, sein Hobby auch zum Beruf zu machen. Er studierte am Bukarester Konservatorium Musikpädagogik. Auch während

Anlässlich seines 60. Geburtstags ließ er auch uns, seine Freunde, an diesem Musikgenuss teilhaben. Er lud uns, das alte Kränzchen, sowie seine Verwandten, Nachbarn und neuen Freunde ein, seinen Geburtstag

ACHTUNG: Bitte nur noch diese Bankverbindung nutzen!

Beitragszahlungen und Spenden an:

9. Tartlauer Nachbarschaft

Spendenkonto: Kreissparkasse Waiblingen
IBAN: DE64 6025 0010 0015 1154 85
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

Wir bedanken uns schon im Voraus für Eure Spenden.

Daten für die Redaktion

Familiennachrichten (Geburten, Konfirmationen, Eheschließungen, andere Jubiläen und Todesanzeigen) sowie Berichte und Fotos bitte rechtzeitig an **Hermann Junesch** senden.

Redaktionsschluss

für die nächste Pfingstausgabe ist der **31. März 2017.**

Das Redaktionsteam behält sich Kürzungen und Anpassungen der Beiträge vor. Diese werden mit den Autoren jeweils abgestimmt.



Mitgliederverwaltung

- Beitrittserklärungen neuer Mitglieder
 - Änderungen von Adressen- und Telefonnummern
 - Todesfälle
- bitte an **Christa Türk** (Kassiererin) senden.

Bestattungsangelegenheiten

Den Termin für die Beisetzung sowie den Wunsch eines Trauerkranzes seitens unserer Nachbarschaft bitte rechtzeitig **bei Christa Türk (in Abwesenheit bei Hermann Junesch) melden.** Das gleichzeitige Läuten der Glocken in Tartlau wird der Kirchengemeinde per Taifeltschen mitgeteilt. Empfänger des Taifeltschens ist nur der Kreis der Mitglieder. Für Tartlauer die keine Mitgliedschaft haben, und trotzdem eine Todesanzeige im Tartlauer Wort veröffentlichen wollen, steht eine Spende von mindestens 200,00 € an.

Vertrauliche Daten im Adressbuch

In den bisherigen Ausgaben des Adressbuches der 9. Tartlauer Nachbarschaft haben wir die Adresse und das Geburtsdatum der Mitglieder veröffentlicht. In der letzten Ausgabe haben wir zusätzlich die E-Mail-Adresse eingetragen, soweit dies gewünscht wurde.

Aus gegebenem Anlass bitten wir diejenigen Mitglieder, die keinen Eintrag im Adressbuch wünschen oder Teile der Personendaten löschen möchten (z.B. keine Tel.-Nr. oder kein Geburtsdatum erwünscht), sich bei Christa Türk zu melden.

Deine Mitglieds-Nummer:

Jahresbeitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-

Büchersendung

Entgelt geprüft

Hermann Junesch · Gsteinacher Str. 34 · 90592 Schwarzenbruck

Impressum

„Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.

Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich, Tel. 07031 651939

„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 600 Stück.

Druck:

Druckerei T. Schobert GmbH, Regelsbacher Str. 23, 90522 Oberasbach, Tel. 0911 44 06 69

9. Tartlauer Nachbarschaft
Rothenburg o. d. Tauber - 2016 -

